

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. M. 1.75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Lohde Bad Homburg v. d. H.
Telefon Nr. 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Dorotheenstraße 24

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 43 mm breite Kompartiment-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklametel
92 mm breit 50 Bfg. — Die Einzelnummer 10 Bfg.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 59

Dienslag, den 11. März 1930.

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den Schrift-
leiter der in Berlin erscheinenden kommunistischen Internationalen
Presse-Korrespondenz Max Brause wegen Vorbereitung zum Hoch-
verrat und Vergehens gegen das Republikshutgesetz zu einem Jahr
Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe.

Durch einen gewaltigen Brand wurde in Wormersee an der
Saar die bekannte Rasen- und Schokoladenfabrik der Firma
van de Groe & de Jong zum größten Teil in Asche gelegt.

Bei Lyon entdeckte man auf einem Ackerfelde die Spuren
einer alten gallischen Stadt.

Der Führer der Liberalen Partei in England, Lloyd George,
hat erklärt, daß die Liberale Partei in der Arbeitslosenfrage die
Schuld auf die Regierung MacDonald schieft. Die Partei werde
jetzt gegen die Regierung vorgehen.

Kritische Tage.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Einigung innerhalb des Reichskabinetts über das viel-
umstrittene Finanzprogramm hat die Fraktionen
der Regierungsparteien nicht veranlaßt, ihre Bedenken zurück-
zustellen. Die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Partei-
führern sind am Sonntagabend ohne Ergebnis abgeschlossen
worden. Es hat sich bei diesen Verhandlungen herausgestellt, daß
es fast keinen Punkt des Finanzprogramms der Regierung
gibt, der nicht von irgend einer der Regierungsparteien als
unannehmbar bezeichnet wird. Infolgedessen ist die inner-
politische Lage wieder einmal so verworren und so kritisch wie
je möglich.

Ueber die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Frak-
tionsführern erfahren wir aus Reichstagskreisen
folgende Einzelheiten: Zunächst erklärte das Zentrum nochmals
mit aller Bestimmtheit, daß es dem neuen Reparationsplan und
den übrigen sogenannten „Young-Gesetzen“ nicht zustimmen
wird, wenn nicht vorher eine Einigung der Regierungsparteien
über die Restfinanzierung des Reiches getroffen worden sei. Auf
Grund dieser Erklärung mußte in einer Besprechung
das Finanzprogramm eingekerkert werden.

Gegen die Biersteuer erhoben die Vertreter der Bayeri-
schen Volkspartei Einspruch. Beim Benzin- und Ven-
dizoll verlangten die Sozialdemokraten auch eine Steuer
auf inländisches Benzin, damit nicht die deutschen Hersteller von
Benzol einen ungerechtfertigten Gewinn erzielen. Gegen die
Generalarbeitersteuer wandten sich die Sozialdemo-
kraten, wenn nicht gleichzeitig eine Weinsteuereinführung würde;
gegen eine solche Weinsteuereinführung aber sofort das Zentrum
protestiert. Gegen die Senkung der Industrieumlage um
20 Millionen Mark — statt der ursprünglich vorgesehenen
10 Millionen Mark — wandte sich die Deutsche Volkspartei, da-
gegen erklärten die Sozialdemokraten, daß ihnen diese Maß-
nahme nicht als genügende Befreiung des Westens erscheine.
Gegen die Ankündigung einer Einkommensteuer-
senkung für das Jahr 1931/32 hatten die Sozialdemokraten
Bedenken, während der Deutschen Volkspartei die Vorlage nicht
genug ging. Sie verlangte sofort eine Ankündigung auf
Senkung der Realsteuern; die Demokraten schlossen sich diesem
Standpunkt an. Auch das Zentrum erklärte, man dürfe, wenn
die Steuerentlastung vorgenommen werde, an einer Senkung der
Einkommensteuer und der Realsteuern, auch für die Landwirt-
schaft, nicht vorbeigehen. Es gab in den Besprechungen auch bei
anderen Fragen, wie beispielsweise über die Frage, ob die
Leistungen der Arbeitslosenversicherung herabge-
setzt werden sollten, erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen
den Regierungsparteien. Schließlich kam es noch zu parteipoli-
tischen Auseinandersetzungen, weil die Vertreter der Deutschen
Volkspartei dem Zentrum vorwarfen, es gefährde durch seine
Ankündigung die Annahme des Young-Planes und verzögere da-
durch die Räumung des noch besetzten Gebietes. Die Zentrumspartei
wies diesen Vorwurf so scharf zurück, wie er erhoben
worden war.

Soweit die uns zugegangenen Mitteilungen über die Be-
sprechungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern. Man
sieht, die Lage ist äußerst gespannt und es ist schwierig, einen
Ausweg zu finden. Sozialdemokratie, Zentrum, Bayerische
Volkspartei und Demokraten — also die Regierungsparteien
— versammelten sich nach den er-
gebnislosen Verhandlungen zu einer Besprechung, um festzu-
stellen, ob zwischen diesen Parteien eine Einigung möglich wäre.
Es kam aber ebenfalls zu keinem Ergebnis. Da Reichskanzler
Luther erklärt hatte, die Regierung sehe als äußersten Termin
für die Verabschiedung der Young-Gesetze in dritter Lesung den
folgenden Mittwoch an, ist die Frist für eine Einigung nur noch
sehr knapp.

Wird eine Vereinbarung über das Finanzprogramm unter den
Regierungsparteien nicht erreicht, stimmt also das Zentrum,
während seiner Ankündigung, nicht für die Young-Gesetze,
dann enthält sich der Stimme, so würden für den Young-
Plan nur zur Verfügung stehen die Stimmen der Sozialdemo-
kraten und der Deutschen Volkspartei, da die Bayerische Volks-

Reichstagsauflösung.

Die Regierungskrise ist da. — Deutsche Volkspartei und
Regierung. — Moldenhauer und Curtius. — Die Ent-
scheidung steht bevor.

× Berlin, 10. März.

Die Tatsache, daß die Verhandlungen der Regierungspar-
teien mit dem Reichskanzler über ein Finanzprogramm erge-
bnislos verlaufen sind, hat die politische Lage erneut ver-
schärft. Man kann jetzt von einer

offenen Krise innerhalb der Regierungskoalition

sprechen, da die Deutsche Volkspartei dem Finanzprogramm der
Regierung, das übrigens ihr eigener Fraktionskollege Molden-
hauer ausgearbeitet hat, schärfsten Widerstand entgegensetzt. Man
rechnet daher in politischen Kreisen mit einem

Ausscheiden der Volkspartei aus der Regierung.

Die jetzige Regierung ist bekanntlich eine solche der „Großen
Koalition“. Sie besteht aus Mitgliedern der Sozialdemokratie,
des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Demo-
kratischen Partei und der Bayerischen Volkspartei. Falls die
Deutsche Volkspartei ausscheidet, bliebe die sogen. „Weimarer
Koalition“ übrig.

Nachdem schon am Sonntag Besprechungen zwischen den
Vertretern der Weimarer Koalitionsparteien stattgefunden hat-
ten, traten diese am Montag erneut zusammen, um zu versuchen,
sich auf ein gemeinsames Finanzprogramm zu einigen.

Vor dem Rücktritt der Minister Moldenhauer und Curtius.

Wenn die Deutsche Volkspartei das Finanzprogramm der
Weimarer Koalition ablehnt, dürfte der Rücktritt des
Finanzministers Dr. Moldenhauer sofort erfolgen,
während der Reichsaussenminister Curtius erst
nach der Erledigung der Young-Gesetze seinen Abschied nehmen
dürfte.

Im übrigen muß hervorgehoben werden, daß die Verhand-
lungen der Weimarer Parteien über das Finanzprogramm wohl
in der Hauptsache den Zweck verfolgten, dem Zentrum eine Zu-
stimmung zu den Young-Gesetzen zu ermöglichen. Wie sich die
Deutsche Volkspartei zu den Young-Gesetzen nach dem Ausschei-
den aus der Regierung stellen würde, ist ungewiß. Es wird aber
angenommen, daß die Volkspartei jedenfalls in ihrer Mehrheit
sich auch dann für die Young-Gesetze aussprechen
wird. Jedoch dürfte die Partei mit Sicherheit beim Votumver-

partei mit dem Zentrum stimmt und da auch die Demokraten
erklärt haben, sie würden sich der Stimme enthalten, falls dies
das Zentrum tun. Dann wäre zwar immer noch eine Mehrheit
für den Young-Plan gegeben, aber eine so knappe, daß damit
kein Staat zu machen wäre.

Der schärfste Widerstand gegen das Finanzprogramm der
Regierung kommt von der Fraktion der Deutschen Volks-
partei. Sie setzt sich damit in Gegensatz zu ihren eigenen
Fraktionsmitgliedern Dr. Moldenhauer, der als Finanz-
minister der Vater der Regierungsvorlage ist, und Dr. Curtius,
der als Außenminister auf Verabschiedung der Vorlage drängt.
Was das für Konsequenzen hat, insbesondere ob bei einem
etwaigen Auseinanderbrechen der Regierungskoalition Molden-
hauer und Curtius im Kabinett bleiben können, muß erst noch
abgewartet werden. Jedenfalls ist noch garnicht abzusehen, wie
die bedeutungsvollen Abstimmungen, vor denen der Reichstag
jetzt steht, ausgehen.

Pacellis Nachfolger.

Nuntius Orsenigos Abschied von Budapest

Der zum Berliner Nuntius ernannte Erzbischof, Cesare
Orsenigo, verließ Budapest, um sich zunächst nach Rom und
von dort nach Berlin zu begeben. Nach einem Festgottesdienst
wurde der Nuntius von einer riesigen Menschenmenge, den
Spitzen der Behörden und der Budapestener vornehmen Gesell-
schaft in feierlichem Zuge zum Südbahnhof geleitet, in dessen
prächtiger beleuchteter und besagtem Wartesaal eine innige
Abschiedsfeier veranstaltet wurde.

Auf die herzlichen Ansprachen dankte der Nuntius in be-
wegten Worten für die liebevolle Aufnahme, die er in Buda-
pest gefunden habe, und verabschiedete sich mit den besten Wün-
schen für das weitere Gedeihen Ungarns. Der Nuntius wurde
auch unterwegs während der Fahrt auf ungarischem Gebiet in
mehreren Städten von dem am Bahnhof angesammelten Pub-
likum aufs herzlichste begrüßt.

trag auseinanderzulegen, so daß nur ein Teil der Volkspartei für
den ganzen Youngplan eintreten wird.

Verhandlungen der Weimarer Parteien.

Die Besprechungen zwischen den Fraktionsvertretern der
Weimarer Koalition und der Bayerischen Volkspartei trugen
keinen offiziellen Charakter. Nach welcher Richtung hin das
Moldenhauersche Finanzprogramm dabei abgeändert werden
wird, läßt sich bisher noch nicht sagen, da einstweilen von allen
beteiligten Fraktionen lediglich ihre Sonderforderungen prä-
sentiert wurden. So verlangen beispielsweise die Bayern
Verzicht auf die Viersteuereinführung, für die
als Ersatz die Erhöhung der Umsatzsteuer auf 1 v. H. vorge-
schlagen wird. Umgekehrt fordern die Sozialdemokraten
nachdrücklich Verzicht auf jedes Steuer-
senkungsprogramm im Gegensatz zu den Vertretern
der Demokraten, die hieran hartnäckig festhalten.

Wie von beiderseits erklärter Seite versichert wird, werden die
Verhandlungen nicht nur mit dem Ziel geführt, eine Art Will-
kürformel zwischen den vier Parteien zu vereinbaren. Sie
hätten vielmehr den positiven Zweck, ein vollständiges Finanz-
programm fertigzustellen, auf dessen Durchführung sich die
unterhandelnden Parteien fest verpflichten sollen. Es besteht die
Absicht, spätestens im Laufe des Dienstags das neue Finanz-
programm der Deutschen Volkspartei vorzulegen und von ihr
hierzu ein klares Ja oder Nein zu verlangen. Nach Lage der
Dinge kann es aber nicht zweifelhaft sein, daß die Deutsche
Volkspartei eine eindeutige Abgabe erteilen dürfte.

Müller und Curtius bei Hindenburg.

Der Reichspräsident empfing den Reichskanzler zum Vor-
trag über die politische Lage. Des weiteren nahm der Reichs-
präsident den gemeinsamen Vortrag des Reichsaussenministers
Dr. Curtius, des Reichsernährungsministers Dietrich und des
deutschen Gesandten in Polen, Rauscher, über den deutsch-
polnischen Handelsvertrag entgegen.

Ermächtigung zur Auflösung.

Nach den letzten Funkmeldungen aus Berlin hat Reichs-
kanzler Müller dem Reichspräsidenten die bedingte Ermächti-
gung erhalten, den Reichstag aufzulösen, falls dieser nach An-
nahme der Young-Gesetze dem neuen Finanzprogramm der
Regierung nicht zustimmen sollte. Das Finanzprogramm soll
dann unter Umständen vorläufig, um den Termin des 24. März
einzuhalten, auf Grund des § 48 der Reichsverfassung in Kraft
gesetzt werden.

Um die Nachfolge Schachts.

Heute Dienstag Wahl. — Dr. Luther aussichtsreichster
Kandidat.

Am heutigen Dienstag nachmittag 4 Uhr tritt in Berlin
der Generalrat der Reichsbank zusammen, um an
Stelle des von seinem Amte zurückgetretenen Dr. Schacht einen
neuen Reichsbankpräsidenten zu wählen. Der Generalrat besteht
zur Zeit aus 14 Mitgliedern — durchweg Bankleuten —,
von denen einschließlich des Reichsbankpräsidenten sieben
Deutsche und sieben Ausländer sind. Nach der Wahl-
ordnung haben aber die deutschen Mitglieder bei der Präsi-
dentwahl das Übergewicht. Der Präsidentenwahlkandidat
bedarf nämlich zu seiner Wahl einer Mehrheit von neun Stim-
men, von denen mindestens sechs von den deutschen Mit-
gliedern des Generalrats abgegeben sein müssen. Der Reichs-
präsident kann den vom Generalrat gewählten Kandidaten
zweimal ablehnen, beim dritten Wahlgang entscheidet der Ge-
neralrat selbständig. Diese Bestimmungen sind in dem Dawes-
abkommen niedergelegt. Nach der Ratifizierung des Young-
Planes scheiden bekanntlich die ausländischen Mitglieder des
Generalrats aus und auch die erwähnten Wahlbestimmungen
müssen neu gefaßt werden.

Nach den neuesten Meldungen aus Berlin gilt der frühere
Reichskanzler Dr. Luther als einziger Kandidat für die Wahl
zum Reichsbankpräsidenten. Die Reichsregierung wird gegen
seine Wahl keine Einwendungen erheben. Nach dem neuen
Bankgesetz besteht der Generalrat künftig nur noch aus 10 Mit-
gliedern. Da sieben ausländische Mitglieder ausscheiden, müssen
drei weitere deutsche Mitglieder ausgewählt werden.

Schacht und die Währung.

Die großen Verdienste Schachts um die deutsche Währung
stehen fest. Jetzt ist der Stand der Mark aber so gefestigt, daß
auch das Ausscheiden Schachts aus der Reichsbank keine Gefahr für
die Währung bedeutet. Reichsbankpräsident Schacht hat das
selbst ausdrücklich ausgeprochen. Auf die an den Reichsbank-

Präsidenten unmittelbar nach der Bekanntgabe seiner Rücktrittsabsicht von dem Vertreter der New Yorker „Times“ gerichtete Frage: „Haben Sie, daß die Währung durch den Young-Plan gefährdet werden könnte?“ hat Dr. Schacht erwidert: „Über die Stabilität der Mark kann kein Zweifel bestehen.“ Zudem zeigt die augenblickliche Verfassung der Reichsbank, namentlich ihre ausgeglichene Goldposition, daß die deutsche Währung zur Zeit mit zu den besten der ganzen Welt gehört. Die deutsche Valuta hat in den letzten Tagen diejenige anderer Länder, die überdies im internationalen Geld- und Kapitalverkehr eine tonangebende Rolle spielen, noch überflügelt. Die Notenbedeckung durch Gold beträgt zur Zeit durchschnittlich 60 Prozent gegenüber einem gesetzlichen Erfordernis von 40 Prozent. Teilweise ist diese Notenbedeckung schon nahe an 70 Prozent herangearbeitet.

Abchluß der zweiten Lesung der Young-Gesetze im Reichstag.

Berlin, 10. März.

Im Reichstag wurde am Montag nachmittag die zweite Lesung der Young-Gesetze fortgesetzt.

Abg. Schneller (Kom.) besprach das Reichsbankgesetz.

Abg. Werh (Kom.) kritisierte das Reichsbankgesetz, das sich in erster Linie gegen das Reichsbankpersonal richtet.

Abg. Schiele (Dnat.) erklärte, die einseitige Wirtschaftspolitik und die Auslandsverschuldung hätten dazu geführt, daß wir in den letzten sechs Jahren für 17 Milliarden Lebensmittel eingeführt hätten, obwohl davon mindestens 10 Milliarden auf der eigenen Scholle erzeugt werden konnten. Die Landwirtschaft sei am Ende ihrer Kraft. Das Nettovermögen der Reichsbanklandwirtschaft von 27 Milliarden sei auf 11 Milliarden gesunken. Ihr Anteil am Volkseinkommen betrage nur 5 Prozent. Das durchschnittliche Jahreseinkommen des selbständigen Landwirts und seiner mitarbeitenden Familienangehörigen sei vom Institut für Konjunkturforschung mit 500 Mark festgestellt worden, also nur die Hälfte des Bezuges eines Arbeitlosen. Im Osten sei die Notlage der Landwirtschaft zu einer nationalpolitischen Gefahr geworden. Im Westen wachse das Heer der Arbeitslosen, im Osten die Entvölkerung. Unter diesen Umständen sei das Polenabkommen vollkommen untragbar.

Abg. Graf zu Eulenburg (Dnat.) wies darauf hin, daß selten eine Vorlage so heftig kritisiert worden sei wie der Polenvertrag. Sowohl wirtschaftliche wie politische Gründe sprächen gegen die Annahme dieses Abkommens.

Reichsaussenminister Dr. Curtius

betonte, daß die Deutschnationalen für die Damespolitik die halbe Verantwortung zu tragen hätten. (Unruhe und Widerspruch rechts.) Es habe nicht nur ein großer Teil der Fraktion für die Dames-Gesetze gestimmt, sondern die Deutschnationalen seien auch lange Zeit an dieser Politik beteiligt gewesen. (Zustimmung bei der Mehrheit.) Im Gegensatz zu den früheren Regierungen habe gerade die jetzige Regierung

im Interesse der Landwirtschaft

weltlich entscheidende Fortschritte erzielt. (Großer Lärm rechts.) Noch vor wenigen Tagen habe die Reichsregierung erneut zur Lage der Landwirtschaft Stellung genommen und entscheidende eingreifende Maßnahmen vorbereitet. Der Minister teilte mit, daß der Handelsvertrag mit Polen voraussichtlich in den nächsten Tagen parafiert werde. (Hört, hört! rechts.) Die Landwirtschaft habe keinen Anlaß, sich über diesen Vertrag zu beklagen. Es seien alle Sicherungen eingebaut, auf die die Landwirtschaft Anspruch erheben könne. Beim

Liquidationsabkommen mit Polen,

so fuhr der Minister fort, dürfen die Kritiker nicht außer acht lassen, daß es sich auch um den Schutz der Wälder handelt, der andere Formen erfordert als die für das Liquidationsabkommen mäßig gewesen wären. Die Frage, ob das Polenabkommen einer verfassungsmäßigen Mehrheit bedürfe, hat die Reichsregierung verneint. Der Zusammenhang mit dem Young-Plan ist nicht irgend eine Minderheit der Reichsregierung, der politische Zusammenhang ergibt sich notwendig aus den Empfehlungen der Pariser Sachverständigen. Die Regierung betrachtet das Polenabkommen durchaus nicht als einen besonderen Erfolg. Es muß aber festgestellt werden, daß in der Frage der Liquidationen mehr erreicht wurde, als nach dem Young-Plan zu erreichen war. Was noch fehlt, muß zukünftigen Wirtschaftsverhandlungen vorbehalten bleiben. Durch eine vorsichtige Haltung der deutschen Wälder in Polen, die sich nicht feindlicher Akte gegenüber dem polnischen Staat schuldig machen darf, können diese Dinge wesentlich gefördert werden. (Lärmende Zwischenrufe rechts.) Die Argumente der Opposition, daß Polen durch den Vertrag gefährdet werde und daß man mit Polen überhaupt keinen Vertrag schließen dürfe, müssen zurückgewiesen werden. Wir beendigen durch dieses Abkommen

den Liquidationsstempel

und sichern die Deutschen jenseits der Grenze auf der Scholle. Was sonst zwischen uns und Polen steht, wird damit nicht aus der Welt gerollt. Wir geben keinerlei nationalen Anspruch frei. Wir haben durchaus Verständnis für die wirtschaftliche Not im Osten. Aus solchen Verstimmlungen heraus darf man aber nicht das Gegenteil dessen tun, was für den Osten nötig ist. Wer unvoreingenommen dieses Abkommen betrachtet kann es nicht verstehen, daß es in Schreien der Abgeordneten gibt, die nicht für das Abkommen stimmen. Wenn das Abkommen abgelehnt und dann eine förmliche Enttäuschung und Entdeckung in Polen rasche eintreten würde, dann würden Sie (nach rechts) belehrt werden, daß wir auf dem rechten Wege sind wenn wir uns für die Verabschiedung des Abkommens einsetzen. (Beifall bei der Mehrheit, Zischen rechts.)

Für den Zuzug: „Sind Sie denn polnischer Minister?“ erhielt Abg. Zähr (Nat.-Soz.) nachträglich einen Ordnungsruf.

Staatssekretär Dr. Zweigert wiederholte darauf die vor dem Ausschuss bereits abgegebene Erklärung der Reichsregierung über die Verfassungsmäßigkeit des Polenvertrages. Die Zugeständnisse der Polen auf nationalem Gebiet wären ohne den deutschen Verzicht nicht zu erreichen gewesen. Der Verzicht des Deutschen Reiches bedeute aber noch keinen Verzicht auf die Privatanprüche seiner Bürger.

Präsident Lobe erklärte darauf die Aussprache für geschlossen und teilte mit, daß mehrere Parteien den Wunsch ausgesprochen haben, die Abstimmungen auf Dienstag nachmittag zwei Uhr zu verschieben.

Abg. Graf Westarp (Dn.) erklärte, diese Vertagung beweise erneut die absolute Unfähigkeit der Regierungsparteien. Auf Antrag des Abg. Esser (Nt.) wurde die Abstimmung dann um weitere zwei Stunden auf Dienstag 10 Uhr verschoben.

Es folgte die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Auflösung des Reichs-Entschädigungsamtes, die am 31. März erfolgen soll.

Es standen die Anträge des Geschäftsausschusses über die Genehmigung zur Strafverfolgung zahlreicher Abgeordneter zur Beratung. Der Ausschuss beantragte die Genehmigung zu erteilen wegen Vorbereitung zum Hochverrat gegen die kommunistischen Abgeordneten Schneller, Kemmele, Wabalsena, Wibrich, Kippenberger, Wlenke und Strödel sowie gegen den Abg. Dr. Göbbels (Nat.-Soz.), ferner wegen Religionsvergehen gegen den Abgeordneten Feder (Nat.-Soz.), wegen Beleidigung gegen die Abgg. Buch (Nat.-Soz.) und Dr. Göbbels (Nat.-Soz.) und zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens wegen seiner Haltung beim Volksbegehren gegen den Abg. Berndt (Dn.). Die Hochverratsverfahren sollen mit Ausnahme im Falle Schneller nicht vor der Sommerpause des Reichstags stattfinden.

Die Anträge des Ausschusses wurden mit 280 gegen 63 Stimmen bei 57 Enthaltungen der Deutschnationalen genehmigt. Das Haus vertagte sich dann auf Dienstag 15 Uhr.

Politische Tageschau.

Die Deutsche Volkspartei in Sachsen gegen die Große Koalition. In Dresden fand eine Vertreterversammlung der Deutschen Volkspartei in Sachsen statt, die sich gegen eine Regierung der Großen Koalition in Sachsen aussprach. In einer Entschließung heißt es: Die Volkspartei entnehme aus den letzten Landtagswahlen die Verpflichtung, alle Kräfte daran zu setzen, um erneut die Bildung einer von der Sozialdemokratie unabhängigen Regierung in die Wege zu leiten. Sollten dennoch diese Versuche ergebnislos bleiben, so werde das politische Schicksal des Landes erneut von dem Willen der Wählerschaft abhängig zu machen sein.

Trogl darf nicht nach Spanien. Trogl hatte vor einigen Wochen die spanische Regierung gebeten, ihm aus Gesundheitsrücksichten für einige Wochen den Aufenthalt in Spanien zu gestatten. Der republikanische Führer Juny machte sich zum Wirtstier Troglis, erhielt jedoch vom Herzog von Alba die Antwort, daß es der spanischen Regierung unmöglich sei, der Bitte stattzugeben.

Amanullah kehrt nach Rom zurück. Amanullah ist nach Rom zurückgekehrt. Seine vielbesprochene Reise in die Türkei hat sich also nicht länger ausgebreitet, als die afghanische Gesandtschaft in Rom entgegen allen anderen Gerüchten zu Beginn der Abreise Amanullahs mitgeteilt hat. In diesem Zusammenhang wird an unterrichteter afghanischer Stelle auf die häufig in der ausländischen Presse auftauchende Meinung abgeklungen, wonach Amanullah angeblich zum Katholizismus übergetreten wäre. Die Königin habe, so heißt es, ausdrücklich erklärt: „Wir sind als Muselmanen geboren und werden als solche sterben.“

Handelsteil.

Frankfurt a. M., 10. März.

Effektenmarkt. Die Börse eröffnete die neue Woche auf der weiteren Zuspitzung der innerpolitischen Schwierigkeiten in schwächerer Haltung. Im Durchschnitt ergaben sich bei Geschäftsbeginn Verluste von 1—2 Prozent. Hinzu kam noch verstärkte Nachfrage aus Devisenmarkt infolge etwas härterer Abhebungen des Auslandes. Zum Schluß wurde die Tendenz recht schwach, da ausländische Devisen weiter lebhaft gekauft wurden. Der Markkurs fiel auf RM. 20.42.5 bis 20.43.5 Pfund und RM. 4.2010 je Dollar. J. G. Farben 250.75 bz. G. — 260 Brf. AGO. 150.25 G. — 159.75 Brf., Siemens 240. — Emag gesucht, 90 tagiert (zuletzt 83). An der Nachbörse tauchten Gerüchte vom beabsichtigten oder bereits vollzogenen Rücktritt des Reichsfinanzministers Prof. Wolbenhaar auf. Die Tendenz blieb daher unsicher. J. G. Farben 260 G. — 260 Brf., Siemens 240.50 G. — 241.50 Brf.

Frankfurter Devisen.

Amliche Frankfurter Notierungen vom 10. März 1930.

London	20,395	Paris	16,412
Amsterdam	168,210	Schweiz	81,165
Stockholm	112,460	Spanien	52,250
New York	4,194.9	Prag	12,435
Brüssel	58,440	Wien	59,080
Italien	21,790	Budapest	73,240

Die Notierungen verstehen sich in Goldmark für eine Einheit.

Tendenz: Stetig

Frankfurter Produktenmarkt. (Notierungen für 100 Kilo, Barität Frankfurt.) Weizen 26.00, Roggen 16.50—16.75, Sommergerste 17.00—17.25, Hafer (alte Ernte) 15.75—16.00, Mais (Mizeb) 15.00, Weizenmehl 38.00—38.75, Weizenmehl, Niederst. 38.00 bis 38.50, Roggenmehl 21.75—26.00, Weizenkleie 8.25, Roggenkleie 8.25, Erbsen 22.00—33.00, Linsen 35.00—80.00, Bohn (troden) 8.75, Stroh (drahtgr.) 4.80, Stroh (gebünd.) 5.00, Treber (getr.) 11.50—11.75.

Frankfurter Viehmarkt. Amliche Notierungen. Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark a) vollst., ausgemäst. höchst. Schlachtwert. 1. jüng. Mt. 0.51—0.57; 2. alt. Mt. 0.50—0.53; b) sonst. vollst. 1. jg. Mt. 0.48—0.49. Bullen: a) jüng., vollst., höchst. Schlachtw. Mt. 0.51—0.56; b) sonst. vollst. od. ausgem. Mt. 0.49—0.53. Kühe: a) jüng., vollst. höchst. Schlachtw. Mt. 0.45 bis 0.48; b) sonst. vollst. od. ausgem. Mt. 0.41—0.44; c) fleisch. Mt. 0.31—0.40; d) gering. gen. Mt. 0.28—0.33. Färsen: (Kalbinnen u. Jungvinder) a) vollst., ausgem. höchst. Schlachtw. Mt. 0.55 bis 0.59; b) vollst. Mt. 0.52—0.54; c) fleisch. Mt. 0.48—0.51. Kälber: a) beste Rast, Saugflb. Mt. 0.76—0.79; b) mittl. Rast. u. Saugflb. Mt. 0.70—0.75; c) geringe Rast. Mt. 0.62—0.69. Schweine (Lebendgew.): a) Fettschw. ab. 150 Kilo Mt. 73—76; b) vollst. u. 120—150 Kilo Mt. 0.74—0.77; c) vollst. u. 100—120 Kilo Mt. 0.71—0.77; d) vollst. u. 80—100 Kilo Mt. 0.71—0.77; e) fleisch. u. 60—80 Kilo Mt. 0.72—0.75. Marktaustrieb: Rinder 1362 Stück, seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt 31 Stück, insgesamt 1393, darunter 12 Bullen 76, Kühe 506, Färsen 398; Kälber 440:3 = 503, Schafe 68:11 = 79, Schweine 4520:299 = 4819, Marktverkauf: Rinder ruhig, Überstand, Schweine ruhig, Überstand. Kälber und Schafe rege, ausverkauft.

104 Kinder verbrannt.

Ein furchtbares Explosionsunglück, das den Tod von 104 Kindern verursachte, hat sich in der jordanischen Hafenstadt Zusan ereignet. Als anlässlich des 25. Jahrestages der Schlacht von Muden in einer Versammlungshalle eine Kino-Vorstellung vor 134 Schulkindern der untersten Klasse im Gange war, explodierte unter ungeheurer Flammenerosion ein zu Beleuchtungs Zwecken dienender Behälter mit Naphthagas und setzte den Zuschauerraum in Brand. Nur 26 Kinder konnten unverletzt gerettet werden; 104 Kinder verbrannten bei lebendigem Leibe und vier erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Das Wasser verläuft sich!

Die Hilfsmaßnahmen der französischen Regierung für das Unwettergebiet.

Staatspräsident Doumergue und Ministerpräsident Tardieu haben die Rückreise aus dem Unwettergebiet nach Paris angetreten. Im Zuge gab Tardieu den mitreisenden Journalisten Erklärungen über die Hilfsmaßnahmen, die die Regierung einzuleiten beabsichtigt.

Den Geschädigten beabsichtigt man durch Geld oder Sachleistungen und durch Bau von Notwohnungen Hilfe zu bringen. Vor allen Dingen soll der Landwirtschaft schnellstens geholfen werden, deren Acker durch Wassermassen vollkommen verwüstet sind. Die Bevölkerung ist vorläufig in Baracken untergebracht, die unmittelbar neben den zerstörten Dörfern aufgestellt werden.

Die Kammer wird über eine Reihe von neuen Gesetzesvor schlägen zu beraten haben, die die Unwetterkatastrophe betreffen. Es handelt sich einmal um ein Organisationsgesetz und um ein Gesetz für die Notstandskredite, die neben den 100 Millionen erforderlich sind, die in aller Eile beschlossen wurden.

Beileidsbezeugung Hindenburgs für die französischen Ueberschwemmungsopfer.

Der deutsche Botschafter von Goesch erschien im Elysee, um den Präsidenten der französischen Republik den Ausdruck des persönlichen Mitgeföhls des Reichspräsidenten von Hindenburg für die Ueberschwemmungskatastrophe in Südfrankreich zu überbringen. In Vertretung Doumergues, der sich bekanntlich auf einer Besichtigungstour ins Unwettergebiet befand, wurde Herr v. Goesch vom Generalsekretär Michel empfangen. Michel hat die Beileidsbezeugung Hindenburgs sofort Doumergue weitergeleitet.

Im Auftrag der deutschen Saardelegation sprach der Delegationsführer von Elmson dem Minister für öffentliche Arbeiten, Perno, das Gefühl der Teilnahme aus, daß die Mitglieder der Saardelegation für die von der Katastrophe betroffenen französischen Familien empfinden.

Vorbereitungen für den Sommer.

Umbauten am „Graf Zeppelin“.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird im April mit seinen ersten Werkstättenfahrten beginnen.

Vor der großen Südamerikafahrt nach Pernambuco, die voraussichtlich in der ersten Maihälfte erfolgen soll, werden noch einige Schweizerfahrten und eine Mittelmeersfahrt veranstaltet. Anher der gründlichen Ueberholung der fünf Luftschiffmotoren und der Nachspannung der alten Hülle sind am Luftschiff noch einige Verbesserungen vorgenommen worden.

So ist das Horizontaltreder (Höhentreder) vergrößert und ziemlich verstärkt worden. Durch diese Stabilisierung des Höhentreders ist die Steigefähigkeit wesentlich schneller und leichter geworden. Ebenso ist ein schnelleres und leichteres Tiefergehen mit „Graf Zeppelin“ möglich. Auch das Landungsmanöver wird dadurch rascher und leichter vonstatten gehen. Bei den bisherigen Fahrten des Luftschiffes mußte zum Beispiel bei einem Tiefergehen von 1500 auf 300 Meter eine beträchtliche Menge Gas oder Ballast abgegeben werden. Bei der jetzigen verstärkten Horizontaltreder ist bei einer solchen dynamischen Fahrt die Steuerwirkung so vergrößert, daß man künftig hin bei einem Höher- oder Tiefergehen vom Gas oder Ballast fast nichts mehr ablassen muß.

Furchtbares Autounglück in der Nähe Frankfurts.

Zwei Männer bei lebendigem Leibe verbrannt.

Auf der Mainzer Landstraße zwischen Frankfurt—München ereignete sich ein furchtbares Autounglück, dem zwei Menschen Leben zum Opfer fielen.

Ein von Höchst mit drei Personen kommender Privatwagen aus Frankfurt fuhr mit einem Frankfurter Taxameter mit solcher Wucht zusammen, daß beide Wagen umgeworfen wurden und in Brand gerieten, wobei zwei Insassen des Privatwagens — es handelt sich um Vater und Sohn namens Pflug und aus Frankfurt a. M. — vollkommen verbrannten.

Ein größeres Unglück wurde nur durch die Geistesgegenwart des Taxameterchauffeurs verhindert, der uns folgendes angibt: „Ich befand mich auf dem Wege nach Ried, als ich aus der Ferne ein Personenauto mir entgegenkommen sah, das im Rückwärts in schnellem Tempo die Landstraße daher fuhr. Ich fürchtete sofort ein Unglück und stoppte. Mit Mühe und Not konnte ich mich und meine beiden Fahrgäste aus dem Wagen retten und ins Freie flüchten, im selben Augenblicke der Personenwagen in mein Auto, es erfolgte eine Explosion und beide Wagen standen sofort im Flammen.“ Beide Autos sind vollkommen verbrannt. Der dritte Insasse des Personenwagens kam mit einem Nasenbeinbruch davon, während der Taxameterchauffeur keine Verletzungen erlitt.

Ciebling des Volks zu sein ist nicht leicht

Emil Jannings in Wien.

Mit dem D-Zug traf Emil Jannings mit seiner Gattin in Wien ein. Eine tausendköpfige Menge empfing den Kaiserkünstler mit stürmischem Jubel und trug ihn zum Auto.

Emil Jannings empfing Vertreter der Presse im Hotel und leitete die Unterredung mit den Worten ein: „Ich habe ja schon allherd erlebt, aber das war toll.“

Er sei von dem Empfang in Wien überwältigt, wo er heute zum erstenmale sei, um seine Dankeschuld abzustatten. Seine Tätigkeit streifte, sagte Jannings, daß er von dem bei der Ufa in Berlin soeben fertiggestellten Sprechfilm „Der blaue Engel“ komme. In Hollywood habe er noch einen Konflikt zu injizieren, doch sei die Zeit noch nicht bestimmt. Anfang Mai werde er in einem Tonfilm „Der große Tenor“ nach dem Manuskript von Hans Müller und Robert Liebmann auftreten. Nachmittags hielt Emil Jannings im österreichischen Rundfunk eine kurze Ansprache an die Zuhörer, in der er seinen Dank für den begeisterten Empfang in Wien, den er in wichtiger Hinsicht, aussprach.

Vokales.

Bad Homburg, den 11. März 1930.

Des Morgens so um sechs.

Jetzt geht das große Erwarten durch die Natur. Jede weiße Wolke, die am blauen Himmel segelt, dünkt uns ein frühlicher Vögel des nahenden Frühlings. In jedem Vogelruf liegt Lenzesglück. Jedes Ständchen Sonnenschein verscheucht Sorgen und Lebensnot, läßt hoffnungsvoll und lebensgläubig atmen. Und wo immer ein noch so leichtes Zeichen neuen Lebens aus der Erde kommt, da strömt die Kraft neuen Wandens auch in uns. Schon früh am Morgen, wenn die Nacht noch in den Straßen schattet, regt sich das neue Leben. Vor zwei, drei Wochen, wie war man da beglückt, wenn des Morgens so um sechs irgendwo die Amsel sang. Wie beschwingte sich da der Schritt, wie leicht und federnd, wie unbeschwert und musikalisch wurde der Gang, wie enteilte der Gedanke weit dem Tag voraus hinein in den lachenden Frühling und seine blumenbestreute Landschaft.

Doch jetzt! Jetzt ruft und singt, schluchzt und schlägt eine Massensymphonie zum neuen Tag. Auf dem Dach, auf dem Baum, auf dem Lichtmast, auf dem Zaun — wo gibt keine Amsel? Von allen Seiten, aus allen Höhen ertönt das Lied. Der stille Morgen trägt die Töne weit, die Vogelstimmen schmelzen ineinander, die ganze Luft ertönt von dem ergreifend schönen Lied des schwarzen Vogels. Sonne und Frühling, Blumen und Blüten, grüner Wald und lachende Weiten — was wacht nicht alles auf im Zauber dieses Gelanges?

Das große Erwarten geht durch die Natur. Ein glückliches, freudiges Erwarten, das schon ein Teil ist des Erfüllten. Und wenn wir's nicht selber fühlten, das neue Werden, das drängende Warten, das fordernde Leben, was könnte es uns besser sagen, als der Jubelruf des Vogels, der schon lang vor der Sonnen Tag als Weg zum Frühling preist?

Amisgerichtsrat Dr. Prival †. Herr Amtsgerichtsrat Dr. Erich Prival ist gestern vormittag einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbenen, der im 47. Lebensjahre stand, war zuerst im Amisgerichtsbezirk Hingen als Richter tätig und wurde am 1. Juli v. J. dem Amtsgericht Bad Homburg in gleicher Funktion zugeteilt. Das Schicksal hat nun dem allseits beliebten Vertreter seines Standes ein allzu frühes Ende bereitet.

Obst- und Gartenbauverein Bad Homburg. Der Verein hielt gestern abend im Lokale „Johannisberg“ seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Kreisobstbauinspektor Holop, begrüßte die Anwesenden und erteilte folgende dem 1. Schriftführer, Herrn Fr. Storch, das Wort zur Verlesung der Niederschrift der vorjährigen Hauptversammlung. Anschließend hieran hörte man aus gleichem Munde den Jahresbericht 1929, der in seiner Ausführlichkeit hervorragend die Schaffenskraft der Organisation im abgelaufenen Jahre beleuchtete. Man hörte Interessantes von den Besprechungen der Bäume mittels Kreisobstprüfungs- und Vereinsprüfungs. Verschiedene Vereinsabende waren mit Vorträgen spannender Themen ausgestattet. Die vollzogene Gründung eines Kreisobst- und Gartenbauvereins konnte als besonderes Plus der Vereinsarbeit registriert werden. Der nun folgende Kassenbericht wurde von Herrn Witzhoff als Kassierer erstattet; er ergab ein befriedigendes Bild der Finanzverhältnisse des Vereins, obwohl sich das Vereinsvermögen minimal verringert hat. Das Minus ist infolge der Kosten für die Einfriedigung des Vereinsgrundstücks entstanden. Zur Frage der Rentabilität des Vereinsgrundstücks wurde dahingehend Beschluß gefaßt, daß ein Durchhegen und Düngen mit künstlichem Dünger vorzunehmen sei. Die Verwaltung des Baumstücks besorgt von jetzt ab eine aus drei Vorstands- und zwei Mitgliedern bestehende Kommission. Ein Verkauf des Baumstücks kommt nicht in Frage. Unter „Verschiedenes“ wurden für den Vogelschutz noch 30 Mark bewilligt; ferner soll der Kreis-Obst- und Gartenbauverein angegangen werden, daß die ihm angeschlossenen anderen Vereine ebenfalls etwas beisteuern. Zum Schluß ehrte der Vorsitzende das Gedächtnis des verstorbenen Mitglieds Oberleutnant Fink und dankte der Presse für ihre tatkräftige Unterstützung.

Elisabethenverein. Herr Pfarrer Dr. Jäger aus Köppern hielt in der gestrigen Monatsversammlung einen spannenden Vortrag über das Hugenwesen im Amt Homburg, wo etwa 100 Prozesse abgehalten und 50 angeblich überlebende Opfer dem Tode durch den Strick oder das Feuer übergeben wurden. Die meisten Prozesse entfielen auf Köppern, die wenigsten (ca. 9) auf Gonsenheim und Oberkiedlen, auch Kinder waren dabei und ein Sechstel Männer. Das Gericht befand sich in Homburg, obwohl dies damals noch nicht selbständig war, deshalb gingen die Berichte immer nach Darmstadt, und unzählige neue Fragen und Vorschriften kamen von dort zurück. Als erste Frage wurde Wwe. Anna Heil, 1584 in Homburg angeklagt; die Fälle häuften sich 1603, 1634 und nach 1652. Die umfangreichste Untersuchung, deren Akten sich völlig erhalten im Staatsarchiv zu Wiesbaden befinden und von dem Redner vorgelesen wurden, richtete sich gegen Elsa, eine Bäckers Tochter aus Köppern, die das einjährige Kind einer Familie Sachs verheißt und „umgebracht“. — Erst der berühmte Leipziger Professor Thomassin führte um 1720 ein Ende des Hugenwahn herbei.

Besandene Meisterin-Prüfung. Frau Maria Traumann, geb. Föller von Köppern i. Ts. hat gestern vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Frankfurt a. M. die Meisterin-Prüfung im Schneiderinnen-Handwerk mit „Gut“ bestanden.

Die Gastwirte von Bad Homburg und Umgebung treffen sich Mittwoch nachmittag, 3 Uhr, in dem Restaurant „Stadt Kassel“ zu einer Protestkundgebung gegen weitere steuerliche Belastung des Schankgewerbes.

Oberkiedlen. Das Finale der Karnevalszeit bildet der am Samstag von den „Freien Sängern“ Oberkiedlens im Saale „Zum Westerwälder Hof“ veranstaltete Maskenball. Der Massenbetrieb, wohl selten hatten Oberkiedlens Säle solchen Zuspruch aufzuweisen, ließ nochmals echte Faschingsstimmung auflockern. Das unaufhörliche Spiel der Feuerwehrrupe ließ den Tanz nicht zur Ruhe kommen. Man verlebte bei den Freien Sängern wieder einmal genussreiche Stunden.

Wetterbericht.

Der Kern des Hochdruckgebietes über Süddeutschland wandert langsam ostwärts. Vom Ozean folgt eine neue Depression, auf deren Vorderseite bleibt es zunächst mild, ehe ein kräftiger Kaltluftausbruch vom Nordmeer her das skandinavische Europa erreicht, was Absinken der Temperaturen zur Folge hat.

Voraussetzungen Witterung: Niederschläge, wechselnd bewölkt, kälter, nachts Frost, später bei nach Süden drehenden Winden Erwärmung.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt. (Neueröffnung des Katsellers.) Der Katseller ist an den hiesigen Inhaber des Restaurants „Thomasbräu“ Josef Heberberger, neu verpachtet worden und wird am 12. d. M. eröffnet werden.

Frankfurt a. M. (Die C. von Noorden-Klinik als Stiftung.) Durch Wegzug des Prof. Dr. C. von Noorden nach Berlin bestand die Gefahr, daß die bedeutendste Heilstätte Deutschlands für Zuckerkranke geschlossen werde. Diese Gefahr ist jetzt behoben, die Klinik ist in einer gemeinnützigen Hand und wird von einem Spezialisten von Ruf, Dr. Grote, in zielbarer Weise geleitet. Was C. von Noorden geschaffen hat, wird erhalten und ausgebaut, die Diabetes-Forschung wird weiter betrieben, ebenso auch die Heilbehandlung, ferner ist die Errichtung einer Diätschule für die Ausbildung von Krankenschwestern geplant, und die Klinik beteiligt sich an der Vorarbeit für Beratungsstellen, die als diagnostische Organe in der Hand der Ärzte gedacht sind. Die Stiftung wird betrieben von der Gemeinnützigen Wohlfahrts-Gesellschaft Frankfurt a. M. m. b. H., die ihre finanziellen Erlöse zur kostenlosen Hilfeleistung für unbemittelte Kranke verwendet. Geschäftlich wird die Anstalt geleitet von Direktor Böding. Die Ärzte werden bei ihrer Arbeit unterstützt durch 40 in Marburg ausgebildete Diakonissen. Das Krankenhaus wurde in weitem Umfang ausgebaut und seine Räume wirken vornehm und behaglich. Bei einer Einführungsfeier gab Direktor Böding einen Überblick über die Arbeiten zur Schaffung der Anstalt; Prof. Dr. Grote erläuterte die Aufgaben der C. von Noorden-Klinik in der Gegenwart und Zukunft.

Frankfurt a. M. (Villeneinbrecher am Werk.) In den letzten Nächten wurden verschiedene Villeneinbrüche ausgeführt. So drangen Diebe in ein Haus in der Rüterstraße, das seit September 1928 völlig unbewohnt ist. Gestohlen wurden Vektrore, Messinghähne, Kronleuchter und ein Badezimmer. — Bei einem Villeneinbruch in der Barchhausstraße wurden Lebensmittel und silberne Löffel entwendet. Lebensmittel und Wertgegenstände fielen den Dieben in die Hände, die eine Villa in der Fürstenberger Straße aufsuchten. In einem Eier- und Buttergeschäft in der Vergerstraße wurden von Einbrechern nachts Lebensmittel und 380 Mark Bargeld gestohlen.

Höchst. (Politische Erzeie in Zeilsheim.) In Zeilsheim hatten die Nationalsozialisten eine Versammlung einberufen. Etwa 50 Kommunisten versuchten in das Lokal einzudringen, um die Versammlung zu sprengen. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf auch Biergläser geworfen wurden. Die Polizei schritt energisch ein und konnte nach kurzer Zeit die Ruhe wieder herstellen.

Darmstadt. (Zusammenstoß.) Eine der Frankfurter und Alleestraße stieß ein Motorradfahrer mit einem Personenauto zusammen. Der Motorradfahrer wurde verletzt ins Krankenhaus verbracht, die Maschine ist schwer beschädigt.

Darmstadt. (Schadenfeuer in Darmstadt.) Die Feuerwehr wurde nach der Feldbergstraße 36 gerufen, wo im Gebäude der Firma Viebig u. Co. ein Brand ausgebrochen war. In einer Werkstatt entstand Feuer, das mit großer Geschwindigkeit auf das angrenzende Lagergebäude übersprang und hier im Ober- und Dachgeschoss an den aufgeschappten Waren reiche Nahrung fand. Nach zweistündiger Arbeit war der Brand lokalisiert.

Darmstadt. (Rehring geht nach Grönland.) Pilot Rehring, der seit einem Jahr den täglichen Flugwetterdienst verrichtet und als Segelflieger sich zuletzt durch seinen Bergstraßenflug, sowie seinen Flug auf dem Kleinsflugzeug D 18 nach Berlin in 2,17 Stunden bekannt gemacht hat, wird infolge seiner reichen Erfahrungen in der Flugmeteorologie im Sommer nach Grönland gehen, um dort durch Flüge die Wetterverhältnisse für den Transoceanflugverkehr erforschen zu helfen.

Zwingenberg. (Einweihung des „Carl Ulrich-Heims.“) Das vom Jugendbergsverband Gau Südhessen errichtete „Carl Ulrichs-Heim“ soll, wie wir erfahren, am 6. April eingeweiht werden.

Kaunheim. (Nicht an Wagen hängen.) Hier hängte sich ein Kind an ein Holzfuhrwerk, kam zu Fall und wurde überfahren. Das Kind kam schwer verletzt ins Krankenhaus.

Dieburg. (Einbruch im Schlachthaus.) Im hiesigen Schlachthaus wurde eingebrochen. Die Täter erbeuteten aber im Büro nur den Betrag von 1,50 Mk. — in Briefmarken. Wohl aus Wut darüber wurden große Verwüstungen angerichtet.

Offenbach. (Wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet.) Ein älterer Mann wurde in letzter Zeit beobachtet, wie er ein 12jähriges Kind beim Zeitungstragen begleitete und sich in einem Torbogen an dem Mädchen in unsittlicher Weise verging. Der Mann wurde festgenommen.

Letzte Nachrichten.

Die Vertreter der Generalsynode beim Reichspräsidenten. Berlin, 11. März. Der Reichspräsident empfing aus Anlaß der in Berlin tagenden Generalsynode der evangelischen Landeskirchen der altpreussischen Provinzen Mitglieder der Generalsynode, unter ihnen die Generalsuperintendenten der östlichen Provinzen.

Saunius besucht Curtius.

Rom, 11. März. Außenminister Saunius, der zum 80. Geburtstag Masaryks nach Prag gereist war, kehrt heute über Berlin nach Rom zurück. In Berlin wird er sich einen Tag aufhalten und mit Außenminister Curtius verhandeln.

Chinesische Marinekommission in Berlin.

Berlin, 11. März. Unter Führung des Admirals Tsubakuzi ist eine chinesische Marinekommission in Berlin eingetroffen, die in Gegenwart des chinesischen Gesandten vom Reichspräsidenten empfangen wurde. Sie wird sich voraussichtlich am Donnerstag oder Freitag nach Kiel begeben, um die Einrichtungen der deutschen Marine kennen zu lernen.

Beisehung des Großadmirals von Tirpitz.

München, 11. März. Bei herrlichem Wetter fand am Montag mittag im Münchner Waldfriedhof unter großer Beteiligung die Beisehungsfahrt für Großadmiral von Tirpitz statt. Nachdem der Sarg im Kraftwagen von Ebenhausen her in die Nähe des Waldfriedhofs gebracht worden war, wurde er von einer militärischen Leichenparade unter der Führung des Generalmajors Sieppuhn, des Insanterieführers des Reichswehrkreises VII, zum Waldfriedhof gebracht. Hinter dem Sarg folgten die nächsten Familienangehörigen, sowie der Befehlshaber des Wehrkreises VII, Generalleutnant Veich. Inzwischen hatten sich um einen gegenüber der Kapelle des Waldfriedhofs aufgestellten Katafalk, der von einer großen Anzahl herrlicher Kranzspenden umgeben war, die Teilnehmer der Trauerfeier versammelt. Unter ihnen bemerkte man auch den früheren Kronprinzen Rupprecht und als Vertreter des früheren Kaisers den Prinzen Adalbert. Pfarrer Traub hielt die Trauerrede.

Der frühere preussische Eisenbahnminister v. Breitenbach †.

Büdingen, 11. März. Der frühere preussische Eisenbahnminister Paul von Breitenbach starb kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres plötzlich. Er wurde am 16. März 1850 in Danzig geboren, studierte Rechtswissenschaften, trat dann in den preussischen Justizdienst und von dort 1878 zum Eisenbahnverwaltungsdienst über. 1897 wurde er Präsident der Eisenbahndirektion Mainz und zeichnete sich in dieser Stellung bei der Ueberleitung der hessischen Bahnen in die preussisch-hessische Eisenbahngemeinschaft besonders aus, so daß ihm 1903 die Eisenbahndirektion Köln a. Rh. übertragen wurde. Nach dem Tode des Ministers von Lubbe wurde von Breitenbach im Jahre 1906 zum preussischen Eisenbahnminister ernannt, welches Amt er bis zum Amtsrückzug im Jahre 1918 beibehielt. In den letzten Jahren seiner Ministerialtätigkeit war er auch Vizepräsident des Preussischen Staatsministeriums.

Sport-Nachrichten.

Fußball.

Die Weltmeisterschaft in Montevideo offiziell abgefaßt.

Der uruguayische Fußballverband, dem die erste offizielle Weltmeisterschaft mit Austragungsort Montevideo übertragen war, hat diese nunmehr offiziell abgefaßt. Als Grund wird die Nichtbeteiligung der europäischen Länder an dieser Veranstaltung angegeben. Als Ersatz für die abgefaßte Weltmeisterschaft soll nun im Oktober 1930 in Montevideo ein panamerikanisches Fußballturnier ausgetragen werden.

Italien scheint auf diese Abgabe gewartet zu haben, und man erzählt jetzt, daß sich der Italienische Fußball-Verband bereits mit der FIFA ins Benehmen gesetzt und um die Erlaubnis gebeten hat, im Spätsommer 1930 ein europäisches Fußballturnier austragen zu dürfen. Für die Auswahlspiele an dieser „Europäischen Fußballmeisterschaft“ hat man Rom, Bologna und Mailand auszuwählen, und das Schlußspiel wird man dann im römischen Stadion bestreiten lassen.

Handball.

Vor 5000 Zuschauern lieferten sich die Repräsentativmannschaften von Mitteldeutschland und Norddeutschland in Leipzig am den DSB-Handballpokal ein im allgemeinen die Erwartungen enttäuschendes Spiel. Beide Mannschaften boten keine guten Mannschaftsspiele, so daß das Treffen auf Einzelaktionen hinauslief und dadurch gerissen wurde. Nach der Pause kam Norddeutschland zuerst etwas auf, erzielte den Ausgleich, doch Mitteldeutschland hatte bis zum Schluß die Oberhand und konnte mit zwei Toren Vorsprung das Treffen für sich entscheiden.

Das Nürnberger Hallensportfest.

Die Ergebnisse.

Sprinterdreilauf: 1. Lauf (50 Meter): 1. Jonath (78 Hannover) 8,1 Sek.; 2. Lauf (60 Meter): 1. Wegner (DSB, München) 7,0 Sek.; 3. Lauf (60 Meter): 1. Wegner 6,9 Sek. — **1000 Meter:** 1. Paul (Riders Stuttgart) 2:40,2 Min.; 2. Engelhardt (Teutonia Berlin). **1500 Meter:** 1. Belgit (Nürnberg) 4:21 Min.; 2. Arnold. — **3000 Meter:** 1. Pelber I (Stuttgart) 8:55 Min.; 2. Diedmann (78 Hannover). — **60 Meter Hürden:** 1. Schulze (Post Berlin) 8,8 Sek. — **80 Meter Frauen:** 1. Beder (Brandenburg Berlin) 8,0 Sek. — **800 Meter Frauen:** 1. Beder (Brandenburg Berlin) 2:28,2 Min. — **3 mal 1000-Meter-Staffel:** 1. Riders Stuttgart 8:14,8 Min.; 2. Eintracht Frankfurt 8:19,2 Min.; 3. 1860 München 8:32,4 Min. — **20 mal 1-Runde-Staffel:** 1. Riders Stuttgart 7:41 Min.; 2. 1. FC Nürnberg. — **Augenstoßen:** 1. Uebler (Polizei Jülich) 14,18 Meter, 2. Lignau (Dortmund). — **Hochsprung:** 1. Vonneder (Jahn Regensburg) 1,80 Meter.

Eingelandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernehmen wir keine Verantwortung.

Homburger Konzerte im Rundfunk.

Während die durch den Sender des Südwestdeutschen Rundfunks aus der Wandelhalle des Kurhauses übertragenen Konzerte am Radioapparat sehr deutlich u. rein zu vernehmen sind, ist die Programmanlage durch starke Nebengeräusche für den Hörer kaum verständlich. Diese Feststellung konnte ich jetzt schon des öfteren machen. Sehr wahrscheinlich ist das Mikrophon, durch das der Sprecher die einzelnen Nummern ansagt, technisch nicht einwandfrei. Abhilfe tut nol.

Ein Radiohörer.

Aus aller Welt.

□ **Rückkehr des Hapag-Dampfers „Hamburg“.** Der Hapag-Dampfer „Hamburg“ ist von seiner ersten Reise nach New York, die er nach dem Einbau einer neuen Maschinenanlage unternahm, zu rückgekehrt. Ebenso wie die Hinfahrt nahm auch die Rückreise einen äußerst guten und schnellen Verlauf. Die Passagiere äußerten sich übereinstimmend sehr begeistert über ihre Eindrücke. Einige New Yorker Journalisten, die mit der „Hamburg“ in Cuxhaven eintrafen, um eine Studienreise durch Deutschland anzutreten, waren voll des Lobes über den ruhigen Gang des Schiffes.

□ **Hunderttausend verschollene Kriegsgefangene.** Eine soeben veröffentlichte Statistik enthält ein grauenhaftes Bild, von dem man elf Jahre nach Kriegsende nicht mehr wusste, daß es im deutschen Volkseigen eine Rolle spielt: rund 100 000 Kriegsgefangene, also deutsche Soldaten, die nachweislich lebendig in die Hand der Feinde gefallen sind, sind nicht mehr in die Heimat zurückgekehrt, über ihr Schicksal ist trotz eingehender Nachforschungen nichts mehr bekannt geworden. Aus Frankreich sind allein 43 000 und aus Rußland 51 000 deutsche Kriegsgefangene nicht mehr zurückgekehrt. Bei diesen letzteren handelt es sich bekanntlich um Kriegsgefangene, die aus freien Stücken sich in Rußland anständig machten.

□ **Preußen wurde im Sommer 1929 von 5,3 Mill. Fremden besucht.** Das Preussische Statistische Landesamt veröffentlicht jetzt das Ergebnis seiner Fremdenverkehrsstatistik für das Sommerhalbjahr 1929 (1. April bis 30. September). Insgesamt wurden in 398 Orten, 238 Bädern und Kurorten und 160 Städten, rd. 5,3 Millionen Fremde gezählt, von denen rd. 530 000 oder 10 Proz. aus dem Auslande kamen. Von den 5,3 Mill. Fremden entfielen 3,6 Mill. auf die Städte, 625 000 auf die Heilbäder, 560 000 auf die Lustorte, 425 000 auf die Küstebäder und 129 000 auf die Nordseebäder. In der letzteren Gruppe fehlt allerdings Helgoland, das nicht gemeldet hat. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer des einzelnen Fremden war mit 4,5 Übernachtungen gegenüber dem Sommerhalbjahr unverändert, sie ist jedoch besonders in den Küstebädern zurückgegangen.

□ **Hohe päpstliche Orden für deutsche Politiker.** Eine Reihe hoher päpstlicher Orden sind an deutsche Politiker verliehen worden, die sich um das Zustandekommen des preussischen Konföderals besonders verdient gemacht haben. Der frühere Reichsfürst und Vorsitzende des Zentrums, Marz, hat das Großkreuz des Pius-Ordens erhalten, der Ministerialdirektor im preussischen Kultusministerium Trendelenburg das Komturkreuz mit Stern des Pius-Ordens. Das Großkreuz des Gregorius-Ordens ist folgenden Persönlichkeiten verliehen worden:

Dem Reichspostminister Dr. Schäfer, den preussischen Ministern Hirtfelder, Steiger und Schmidt, dem Staatssekretär im preussischen Kultusministerium, Lammer, und dem Staatssekretär beim preussischen Ministerpräsidenten, Weismann. Mit dem Komturkreuz des Gregorius-Ordens wurden ausgezeichnet: der Führer des preussischen Zentrums Dr. Heß, der Bonner Staatsrechtler Prof. Dr. Heber und der Ministerialrat im preussischen Staatsministerium Pfeiffer.

□ **Selbstmord des Direktors im Statistischen Reichsamt.** Der Direktor im Statistischen Reichsamt Dr. Richard Lenz ist im Brunwald erschossen aufgefunden worden. Allem Anschein nach liegt Selbstmord vor. Als Motiv der Tat wird eine unheilbare Krankheit angenommen, an der Dr. Lenz seit einiger Zeit litt.

□ **Ein Segelfluglehrer tödlich abgestürzt.** Bei dem in Lauburg veranstalteten ersten Deutschen Segelflugtag der Lauenburger Jungsegelfliegergruppe, bestehend aus Schülern des Gymnasiums und der Realschule, stürzte der Lauenburger Segelfluglehrer nach gleich beim ersten Aufstieg seines Flugzeuges so unglücklich ab, daß er bewußtlos liegen blieb. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er kurze Zeit danach seinen schweren Verletzungen erlag. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß die Halteleiste sich nicht rechtzeitig vom Haken lösten.

□ **Schwerer Motorradunfall.** In der Nacht fuhr auf der Straße von Dietmannsried nach Heising zwei Motorräder ineinander. Der Zusammenstoß war so furchtbar, daß die Fahrer des einen Motorrads tot vom Platze getragen wurden, während der Gegenfahrer mit schweren Verletzungen in Krankenhaus eingeliefert wurde. Einer der beiden Motorradfahrer soll ohne Licht gefahren sein.

□ **Ein arbeitsloser Maschinist tötet sich und seine beiden Kinder.** In der Münchener Vorstadt Giesing öffnete der arbeitslose 47jährige Maschinist Joseph Hammerberger in seiner Wohnung den Gasbrenner und tötete sich auf diese Weise gemeinsam mit seinem siebenjährigen Sohn und seiner neunjährigen Tochter. Der Mann war allein mit den Kindern zu Hause, da die Frau zur Aushilfe bei einer erwachsenen Tochter nach Tegernsee gefahren war.

□ **Die ersten Kraftpostlinien.** Der Kraftpostverkehr, eine der jüngsten Verkehrseinrichtungen, die in der Nachkriegszeit einen gewaltigen Aufschwung genommen hat, hat im Deutschen Reich vor 25 Jahren begonnen. Am 1. Juni 1905 eröffnete die damals kgl. Bayerische Post die erste, mit Kraftwagen bediente Linie zwischen Bad Tölz und Lenggries, der bald darauf zwei weitere Linien Bad Tölz—Wald am 30. Juli 1905 und Sonthofen—Dindefeld am 1. August 1905, folgten.

□ **Die Vorbereitungen für die große Grönlandexpedition.** Der Göttinger Universitätsprofessor Dr. Friedrich Wegener begab sich nach Berlin, um die Vorbereitungen für die große Grönlandexpedition zu treffen, die von der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft veranstaltet wird. Anfang April wird die Expedition Kopenhagen verlassen. Professor Wegener übernimmt die Führung der aus siebzehn Personen bestehenden Expedition, die die größte Forschungsreise ist, die bisher nach Grönland unternommen wurde.

□ **Skandal im Neuen Theater in Leipzig.** Während der Uraufführung der Oper „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“ von Bert Brecht und Kurt Weill im Neuen Theater in Leipzig kam es zu einem Skandal, wie ihn das Theater noch nicht erlebt hat. Schon zu Anfang zeigte das ausverkaufte Haus Unruhe, die sich mehr und mehr steigerte, je obskürer die Szenen wurden. Als sich die politische Tendenz immer mehr durchsetzte und sich der Demonstrationsschrei auf der Bühne im sogenannten Finale in Bewegung setzte, ertönten laute Zwischenrufe, die das Fallen des Vorhanges verlangten. Während des Schlußaktes begann ein wildes Pfeifen und Toben, was sich nach Fallen des Vorhanges noch in leidenschaftlicher Weise fortsetzte.

□ **Grauenhafter Lufterd an der luxemburgischen Grenze.** Ein Mädchen aus Dillingen (Luxemburg), das sich von dort über die deutsche Grenze in den Wald begeben hatte, um Laub zu sammeln, wurde von einem jungen Dienstknecht, der gleichfalls in Dillingen in Stellung war, verfolgt und überfallen. Der Unhold vergewaltigte das Mädchen und tötete es dann mit einem Messer auf grauenvolle Weise. Er schlichte seinem Opfer den Bauch auf und schnitt ihm beide Brüste ab. Der Täter ist deutscher Nationalität. Er konnte bisher noch nicht aufgespürt werden. Seine Missetat wurde am Tatort gefunden. Er ist vermutlich nicht nach Luxemburg zurückgekehrt, sondern auf deutschem Gebiet weiter ins Land geflüchtet. Die Leiche wurde im Walde zwischen Wollendorf und Wollendorf von einem Zollbeamten gefunden, der die Gendarmerie benachrichtigte, die die notwendigen Schritte zur Klärung des Verbrechens sofort einleitete.

□ **Professor Raede t.** Der bekannte Gerichtspsychiater und Dozent für forensische Psychiatrie an der Frankfurter Universität Prof. Raede ist einem Herzschlag erlegen.

□ **Familien drama in Frankfurt a. M.** Der 59jährige Zivilingenieur Ferdinand Brunner, der in Frankfurt in der Klaus-Großstraße eine Villa bewohnt, schoß infolge ehelicher Streitigkeiten auf seine Frau und verletzte sie schwer. Die Frau stürzte ins Nebenhause, von wo das Ueberfallkommando alarmiert wurde. Man brach die Villa, die inzwischen verschlossen war, auf und fand Brunner auf dem Sofa sitzend tot vor. Er hatte sich durch einen Schuß in die Schläfe selbst entleert.

Mittwoch, den 12. März, nachm. 3 Uhr „Stadt Café“. Schluß.

Protest-Kundgebung

der Gastwirte Bad Homburgs und Umgegend gegen die drohende steuerliche Belastung und Beschlüsse des Volkswirtschaftlichen Reichstags-Ausschusses zum Entwurf eines Schankstättengesetzes.

Es geht um die Existenz jedes einzelnen Gastwirts, daher vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Der Gastwirte-Verein Bad Homburg

Allgem. Ortskrankenkasse Bad Homburg

Am Donnerstag, den 13. März 1930, nachmittags 3 Uhr sollen in unserem Kassenlokal Ferdinandsstr. 26 1 neuer elektr. Staubsauger u. 1 Adler-Schreibmaschine öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Bad Homburg, den 11. März 1930.

Der Vollziehungsbeamte.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 12. März 1930, nachmittags 3 Uhr versteigere ich im Bayrischen Hof, Dorotheenstr. 24 öffentlich meistbietend, zwangsweise gegen Barzahlung:

2 Koffschränke, 2 Schreibstühle, 1 Anrichte, 1 Schränkchen, 1 Kredenz u. a. m.

Es kommt bestimmt zur Versteigerung: Ein Herrenfahrrad Marke Adler.

Bad Homburg, den 11. März 1930.

A. Voos, Obergerichtsvollzieher

Saalburgstraße 4. I, Tel. 2608.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 12. März 1930, nachmittags 3 Uhr sollen im „Bayrischen Hof“, Dorotheenstr. 24 zwangsweise öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden:

1 Buffet mit Aufsatz, 1 Schreibstisch, 1 Konsole, 1 Monolithuhr, 1 Kredenz, 1 Fahrrad, 1 Rauchstisch (Eisen).

Oberscheidt Gerichtsvollzieher, Luisenstr. 50, III.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: E. Herz Bad Homburg; für den Inseratenteil: Jakob Klüber Oberursel

Vertreter gesucht für

Holzrollen, Jalousien, Federzugrollen etc. Verdunkelungsanlagen
Grüner & Co.
Neurode Eulengebirge

Obstbaum-Carbolineum

garantiert wasserfest! empfohlen
Taunus-Drogerie
Carl Mathay G. m. b. H.

Auto-Verkehr

Homburg, Frankfurt und zurück

Friedrich Wilh. Eich

Homburger Annahmestelle: Luisenstr. 48
Frankfurter „Kronprinzenstr. 43 (Wirtschaft)

Gerste, Hafer, Weizen ganz und geschrotene für Mühnerfutter

„Industrie“-Kartoffeln für Speise und Saat billiger — gibt ab

Gg. Reß-Hof Weinhardts
Post Oberrosbach u. d. H.

Lebensmittel und Feinkost

Zum baldigen Eintritt gesunder, kräftiger

Lehrling

für den Verkauf gesucht.

Schriftliche Angebote mit Schulzeugnisabschriften erbeten an

Homburger Kaufhaus für Lebensmittel

Georg Ullrich

Bad Homburg

Luisenstr. 33

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 12. März 1930, nachm. 3 Uhr, versteigere ich im Bayr. Hof Dorotheenstr. 24 zwangsweise öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung:

Möbel aller Art, Grammophon mit 12 Platten, Klavier, Gläserschrank, Wandbild, Damenfahrrad, Staubsauger, Herren-, Villard-, Musik-, Speise- und Fremdenzimmer u. a. m.

Bad Homburg, den 11. März 1930.

Schneider, Obergerichtsvollzieher.
Cronbergerstr. 3

Donnerstag und Freitag, den 13. und 14. März findet im „Hotel Schützenhof“ Audenstraße ein Privat-Tafeldeck- und Gervierkursus verbunden mit Anstandslehre statt. Preis für beide Abende oder Mittage nur 3.50 Mark.

10 Papierservietten und Notizbuch mitbringen. Mittagstische von 2.30—5.30, Abendstische von 8.15—11. Anmeldungen im „Hotel Schützenhof“ erbeten.
Frl. von Reitz.

Seirat

Landwirtschöcher 20 J. alt Blondine m. 2 gr. Landwirtschäften von 1100 und 1400 Morg. u. 700000 Mk. Barvermögen sucht gesund. kl. Mann, wenn auch o. Vermög. zw. baldig. Ehe.
Grau Sander, Berlin W. 50.

Einige gebrauchte, gut erhaltene
fahrbereite Wagen

offen und geschlossen
sehr preiswert zu verkaufen.

Central-Garagen

Heinrich Jäger

Luisenstr. 85 Telef. 2406

Behördlich zugelassene Fahrstätte

Verbinden
Brusthalter
Korsetts
Geradehalter
Bruchbänder
Plattstich-Einlagen
Gummistricke
in nur guten Qualitäten und großer Auswahl

Carl Ott G. m. b. H.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Der Deutsche Rundfunk
hat seinen Programmteil
wieder um 8 Seiten erweitert!
noch wie vor die Zeitschrift
mit dem ausführlichsten
Funkprogramm der Welt!
Jede Woche
80 Seiten für 50 Pf. • Monatsbezug RM 2.—
Bestellen Sie beim Postamt oder Buchhandlung.
Probeheft umsonst v. Verlag Berlin N 24

Die Wirtschaftswoche.

Die Leipziger Messe. — Das Institut für Konjunkturforschung ist optimistisch. — Neue Diskontherabsetzung in England. — Die Reichsbank folgt. — Die deutschen Börsen sind immer noch schwach.

Die deutschen Messen sind stets Wirtschaftsbarometer gewesen, und aus ihrem Verlauf ergab sich immer ein getreues Abbild der augenblicklichen wirtschaftlichen Konjunktur. Auch die Leipziger Messe, die anfangs dieser Woche in der Messestadt mit dem üblichen Aufwand von Kellern statt fand, hat dies in ihrem geschäftlichen Ergebnis wieder bewiesen. Über den Besuch war nicht zu klagen, besonders am Messesonntag und Messesmontag kamen gewaltige Besuchermassen auf das weitläufige Leipziger Ausstellungsgelände und in die zahlreichen Messehäuser, jedoch blieben die entsprechenden Umsätze aus. Das geschäftliche Ergebnis der Leipziger Frühjahrsmesse wurde wohl in keinem Jahre so uneinheitlich beurteilt, wie dieses Mal, so daß es schwer ist, den Messerverlauf auf einen Generalnennner zu bringen. Neben Ausstellern, die die Frühjahrsmesse als ein absolutes Fiasko bezeichnen, gibt es andere, die von einem mittleren Geschäft berichten, während wieder andere, wohlgerichtet in den gleichen Branchen, keineswegs unzufrieden sind, manchmal sogar erklären, ihr Geschäft sei gut gewesen. Auffälligerweise berichten aber alle Aussteller von einem Abgleiten des Qualitätskaufes, d. h. die billige und demgemäß auch schlechtere Ware wird viel mehr und in größeren Posten gekauft wie die teuerere und bessere Ware. Das gilt gleichermaßen von allen Messebranchen. Selbst in der technischen Messe, die doch sonst nicht so sehr unter dem Qualitätsprinzip leidet, hat man diese Beobachtung gemacht. Die einzelnen Messeaufträge waren an sich klein, d. h. die Läger der Großisten und vor allem auch des Kleinhandels sind noch reich gefüllt, und es wird bei den unübersichtlichen Verhältnissen nur das Notwendigste gekauft, um die finanziellen Verpflichtungen auf ein Minimum zu reduzieren. Selbstverständlich mußten sich die Leipziger Aussteller, wenn sie überhaupt Geschäfte machen wollten, auch auf alle möglichen erleichterten Zahlungsbedingungen einlassen, und wenn man noch vor einem halben Jahre das Sechsmonatstil nur sehr ungern einräumte, so gilt es heute beinahe als Norm. Alles in allem ein abwärtsgerichtetes Messeresultat, durchaus der Wirtschaftslage entsprechend.

Allerdings ist das deutsche Institut für Konjunkturforschung, das all die feinen Regungen des Wirtschaftslebens registriert und statistisch verarbeitet, in der abgelaufenen Wirtschaftswoche etwas optimistischer geworden. Nach seinen Mitteilungen kann die Krise als überwunden gelten und die Zunahme der Arbeitslosigkeit, die die Arbeitsämter immer noch melden müssen, sei jetzt nur noch von örtlicher Bedeutung. Mit dem Beginn des Frühjahrjahres sei eine durchgreifendere Besserung zu erwarten. Insbesondere sind die Zahlungen jetzt etwas flüssiger geworden, die gerade Ende Februar einen nie gekannten Tiefstand erreicht hatten.

Inzwischen hat nun auch die Bank von England den Diskontsatz von 4½ auf 4 vom Hundert herabgesetzt, was eine Erleichterung auf dem internationalen Kapitalmarkt bedeutet. Der Zentralschuss der Reichsbank ist sofort ebenfalls mit einer neuen Diskontherabsetzung gefolgt. Er ging dabei von der Erwägung aus, daß die Reichsbank bei der großen Spanne zwischen London und Berlin den Kontakt mit dem Geldmarkt verliert, wenn sie nicht die Diskontsrate ermäßigt, wobei weiterhin auch der Gedanke maßgeblich war, daß sich die Reichsbank vor dem Herabfallen größerer kurzfristiger

Mittel nach Deutschland schütten muß. Dazu kommt, daß die Rückflüsse in der ersten Märzwoche, im Gegensatz zu den letzten Februartagen, sehr erheblich gewesen sind. All diese Überlegungen und schließlich auch der Gedanke, daß die deutsche Wirtschaft Kreditleichterungen gut gebrauchen kann, waren für die Herabsetzung des Diskontsatzes treffende Argumente.

Wie die Börse darauf reagiert, ist allerdings noch zweifelhaft. Tatsache bleibt jedenfalls, daß äußere Impulse das Börsengeschäft nicht anzukurbeln vermögen. Alle Börsenplätze zeigen auch in dieser Woche, von kleineren Schwankungen abgesehen, einen stetigen, sogar ziemlich gleichmäßigen Rückgang, der sich durchschnittlich auf 1 bis 2 Prozent pro Tag beläuft. Das bedeutet im Laufe einer Woche schon einen ganz gehörigen Schritt nach rückwärts, besonders wenn sich das Engagement auf einige besonders stark rückläufige Papiere konzentriert. Auch der Devisenmarkt ist stets zum Nachgeben geneigt, jedoch spielen hier die sich meist noch in den Tausendertellen abspielenden Rückgänge nicht die wesentliche Rolle, wie die Verluste auf den Effektenmärkten, die nun schon seit mehreren Monaten, von geringen Ausnahmen abgesehen, anhalten.

R. M.

Schafft Jugendherbergen.

Ein jeder helfe mit.

Der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen wird in diesem Jahre — wahrscheinlich im Monat Juni — für das Jugendherbergswerk Reichswerbeteile veranstalten. Leider ist es immer noch als bedauerliche Tatsache anzusehen, daß Millionen von Menschen von Jugendherbergen nichts wissen wollen und eine völlig falsche Vorstellung vom Jugendwandern und seinen unbeschreiblichen Werten haben. Da sollen nun die Reichswerbeteile ganz besonders dazu dienen, Aufklärung in die weitesten Kreise zu tragen über den großen Wert des Jugendherbergswerkes. Heute kann man der Jugend nichts Schöneres, nichts Besseres schenken, als daß man ihr Gelegenheit gibt, die engere und weitere Heimat zu durchwandern. Aber um das zu ermöglichen, müssen Unterkunftsstätten geschaffen werden, wo sich die Jugend nach fröhlichem Marsche ausruhen und im gleichgesinneten Kreise zueinander finden kann. In den Jugendherbergen finden sich die Wandernden als Mensch zu Mensch. Da gibt es keine großen Parteiunterschiede. Gegensätzliche Ansichten werden in offener und feiner Form zur Aussprache gebracht.

Gewiß ist in letzter Zeit unendlich viel auf dem Gebiete des Jugendherbergswerkes geschehen. Aus den bescheidenen Anfängen von einigen wenigen kümmerlichen Herbergen ist ein großes und engmaschiges Netz mit tausenden Stellen geworden. Aber trotzdem ist noch nicht genug geschaffen.

Die weitaus größte Zahl der Herbergen besteht aus alten, bescheidenen Notunterkünften, die aufrechterhalten werden müssen, weil nichts anderes da ist. Da heißt es nun mit allen Mitteln werben, damit ein jeder Hand anlegt und schafft und wirkt, um das Werk der Jugendherbergen auszugestalten.

Mehr Kinder — mehr Roggenbrot.

Das Statistische Reichsamt hat eine eingehende Erhebung über die Ausgabengestaltung in Arbeitsverhältnissen gemacht. U. a. ist auch untersucht worden, inwieweit die Kinderzahl der einzelnen Familien von Einkommen und der Gestaltung der Ausgaben in den Haushaltungen. Das Ergebnis dieser Statistik kann dahin zusammengefaßt werden, daß der Verbrauch je Vollerperson bei Butter, Eiern, Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse und Weizenbrot mit wachsender Kinderzahl zurückgeht, steigt dagegen der Verbrauch an Schmalz, Margarine, Roggenbrot sowie an Kartoffeln mit der Kinderzahl.



47 %

31 %

22 %



53 %

28 %

19 %



67 %

21 %

12 %

Roggenbrot

Weizenbrot und Gebäck

Sonstige Backwaren

jammern, daß der Verbrauch je Vollerperson bei Butter, Eiern, Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse und Weizenbrot mit wachsender Kinderzahl zurückgeht, steigt dagegen der Verbrauch an Schmalz, Margarine, Roggenbrot sowie an Kartoffeln mit der Kinderzahl.

Wie unser Schaubild zeigt, ist die Zunahme des Verbrauches an Roggenbrot gegenüber den sonstigen Backwaren bei wachsender Kinderzahl sehr erheblich. Steigt doch der Anteil des Verbrauches an Roggenbrot von 47 v. H. des gesamten Backwarenverbrauches in Haushaltungen ohne Kinder bis auf 67 v. H. in Haushaltungen mit 4 bis 6 Kindern; während der Verbrauch an Weizenbrot bzw. sonstigem Gebäck erheblich nachläßt. Die Statistik bezieht sich auf Arbeiterhaushaltungen mit einem Jahreseinkommen von 3000 bis 3600 Reichsmark.

Sport-Nachrichten.

Fußball.

Vor den Länderspielen gegen Schweiz und England.

In der ersten Halbzeit tritt die deutsche Fußballmannschaft gegen die Schweiz und England zu Länderspielen an. Beide Begegnungen liegen zeitlich nicht günstig, da sie in eine Woche fallen, 4. und 10. Mai. Das Länderspiel gegen die Schweiz wird in Zürich durchgeführt, während die Begegnung gegen England in Berlin steigt.

Im Kampf gegen die Schweiz soll eine Versuchsmannschaft erprobt werden, um damit gleichzeitig neuen Leuten Gelegenheit zu geben, internationale Erfahrungen zu gewinnen. Es wird mit der Dintermannschaft Jacob (Regensburg), Schütz (Eintracht Frankfurt) und Risse (S. S. V.) gerechnet. Risse stand in Anbetracht seiner

Mutterglück.

Roman von Jutta Krach-Gerbst.

15. Fortsetzung

Merlin griff nach Hannelores Hand und preßte sie mit schmerzlichem Drucke, so überwältigte ihn die Erregung, der geliebten Frau nicht helfen zu können und zu sollen.

„Gnädige Frau wissen nicht, wie sehr ich mit Ihnen fühle, sonst würden Sie mir Ihren Kummer anvertrauen.“

Hannelore sah ihm warm in das bekümmerte Gesicht und ließ ihm die Hand.

„Doch, Herr Doktor ich weiß es und fühle es. Eben darum muß ich schweigen.“

Sie sagte sich mit feinem Geständnis, wenn er als liebender Mann und Arzt nicht helfen konnte, welchen Qualen hätte sie ihn ausgesetzt.

Schweigend schritten sie nebeneinander her. Die Nacht zog ihre Wellen im freundlichen Sonnenlicht, und die breitronigen alten Bäume rauschten im Bavarapark so geheimnisvoll ihre uralten Märlein, wie dort oben in ihrem Heimatstädtchen — im fernsten Osten ihres Vaterlandes, wie auch in Nord und West. Und ein jeder Mensch trug unter dem lachenden Sommerhimmel sein eigenes Leid.

In die ewig mahnende Stimme der Natur mischte nun der Arzt seine Stimme und ließ Hannelore einen Blick in sein Innerstes tun, wie man nur mit einem Menschen tat, dem man seine Zukunft anvertrauen möchte. Er sprach von seiner Jugend, der teuren Mutter, die immer fröhlich gewesen sei, und daß dadurch der Wunsch in ihm geboren, Arzt zu werden, um vielleicht seiner geliebten Mutter und anderen Menschen helfen zu können. Doch seine leidende Mutter hatte seinen Aufstieg nicht mehr erlebt — lange deckte sie schon der kühle Haas. Aber mit Fiebereifer hatte er sich auf das Studium des menschlichen, besonders des Frauenkörpers geworfen. Besonders sei es sein Ziel, die unzähligen Frauenleiden zu heilen, die durch Verstand, Unwissenheit oder Unglücksfälle entstanden seien.

Durch Hannelores Brust zogen widerstrebende Empfindungen. Wenn sie sich diesem Manne anvertraute? Ob — vielleicht — doch noch nicht alles tot war in ihr — ob — vielleicht — doch noch Rettung möglich? Wenn ihr einer helfen konnte, so vielleicht dieser Mann, dem die Liebe die Hand führte!

Doch — weshalb nochmals von vorn all diese Enttäuschungen durchmachen? Weshalb nochmals all den Jammer

ausführen? Zu oft hatte sie gehört: „Hoffnungslos“. Von den berühmtesten Kapazitäten hatte sie es vernommen — wie ein Todesurteil war es ihr jedesmal erschienen.

Und was die ältesten, erfahrensten Professoren nicht vermocht hatten, wie sollte es dieser junge, forschende, suchende Anfänger vermögen?

Und sie schwieg.

Es bedrückte sie, wie dieser Mann so offen und ehrlich um ihr Vertrauen warb, sein Inneres vor ihr bloßlegte, so sein ihre Scheu zu besiegen suchte und sie konnte ihm nichts dafür geben, nichts.

„Jöfkes, nenn' ich das eine geistreiche Unterhaltung! Eine halbe Stunde marschierens schon hab einher und hören's la laut. Habets ebbs die Sprach verloren?“

Wie ein frischer Fröhn, der graue Wolken vor sich herjagt, so verschlugte Värbel's frohe Stimme den drückenden Alp, der sich über die beiden Menschen gelegt hatte.

Sie sahen sich wie erwachend an.

Värbel lachte.

Erst fahrts da hier hinaus, um sich umzuschauen in der lieben Gotteswelt, und dann marschier's dahin und schaut nicht rechts, nicht links, weiß noch nicht amol, wo's hinarmschiert. Wollt's denn heute noch nach dem Kochelfall?

„Hast recht, Värbel, führ uns auf den rechten Weg,“ sagte ihr Bruder ernst, dabei suchten seine Augen die Hannelores, doch deren Wimpern lagen schwer über den Augenlidern.

Värbel und ihr getreuer Begleiter übernahmen nun die Führung und zogen auch Hannelore und Merlin mit in das Gespräch, das nun allgemein wurde, und in welchem sich nach und nach die Erregung der beiden erschütterten Menschenkinder legte. Nach und nach trat wieder ein froher Glanz in des jungen Weibes Augen, und der Arzt hütelte sich, durch irgend eine Bemerkung diesen daraus zu verschleudern, war doch das Seelenleben dieser Frau wie ein Mimosenblatt, an das man nicht rühren durfte.

Spät am Abend fuhren sie zurück.

Hannelore wollte sich sofort zur Ruhe begeben, sie sehnte sich nach Alleinsein.

Da pochte es zaghaft an die Tür und Värbel's vorwichtiges Dubentöpfchen sah bittend herein.

„Hannelore, darf ich ein Augenblickchen zu dir?“ bettelte sie.

„Na, komm, kleiner Quälgeist,“ sagte Hannelore, „ich weiß ja schon, was du auf dem Herzen hast.“ Und schon flog das zierliche Persönchen in ihre Arme und barg den zerzausten Lockenkopf an der mütterlichen Freundin Schulter.

„Hannelore, noch kein Mensch ist ja so glücklich gewesen, wie ich es bin.“

In den kummervollen Zügen der Frau stieg ein wehes Lächeln auf. So dachte wohl jeder im Ueberflusse seiner ersten Liebe — doch sie strich zärtlich über das wirre Gelock.

„Meine Värbel, mögest du immer so glücklich bleiben. Komm, erzähle mir alles —“

Und das ewig alte und doch immer neue hohe Lied der Liebe zitterte von den jungen rotgeklärten Lippen — das Lied — das so lange bestand, wie die Erde, seit dem Menschen auf ihr wandelten und das erste Märchen erdacht ward, und mit dem letzten würde es erst wieder verworfen — das Lied von der Liebe.

„Hannelore, und weißt du, was mich so unjagbar glücklich macht? Daß ich dann vielleicht ein Kindchen wiegen werde. Ein eigenes Kindchen, Hannelore, begreifst du die Seligkeit? Keinen fremden Kindern werde ich mehr lehren, sondern meines Kindes Hände werde ich falten zum Gebet, und für mein Kind werde ich beten. Du verstehst, du warst verheiratet und hast nicht das kennen gelernt, was uns erst zum Weibe macht. Mein Walter sagte erst neulich, für ihn ist jede Mutter anbetungswürdig — eine Heilige —“ Erschreckt hielt sie inne —

„Hannelore, was ist dir geschehen? Schackerl, was hast?“

Hannelore aber lag in wildem, wehem Schluchzen und trampfte verzweifelt die Hände ineinander.

„Geh, geh,“ rief sie, ungestüm die Freundin abwehrend, „geh — und schweige.“

„Dös hätt's gefehlt, daß i di jetzt allein laß, du armes Schackerl, da sitzt der Kummer. O, jetzt begreif i di, Hannelore, mei liabs.“ Und Värbel nahm die zuckenden Hände und hielt sie fest in ihren kleinen, weichen. Und wenn gleich sie sich wehrten und dieselben fortstießen wollten in unsäglichem Herzensweh, die kleinen entwickelten eine ungeahnte Kraft. Und leiser und leiser wurde das verzweifelte Schluchzen und löste sich endlich in matter Apathie auf. Värbel bereitete Zitronenwasser und nötigte die Freundin zum Trinken. Sie entleibete sie und löste das reiche, im reifen Wehreglange schimmernde Haar auf, sie führte die völlig erschöpfte Freundin an ihr Lager und bettete sie weich und warm wie eine Mutter in die weißen Kissen. Dann lehnte sie sich an den Bettrand und erzählte Schnaken und Schnurren, mit einer Stimme, die immer eintöniger und schlafender wurde, und sie hatte die erhoffte Wirkung. Auf Hannelores fieberglühende Augen senkte sich der Schlummer — der Tröster alles Leides.

guten Form in engerer Auswahl für das Länderspiel gegen Italien. Schütz hat sich im letzten Jahre bei großen Länderspielen bewährt und Jacob soll ein guter Nachfolger Stuhlfauts sein. Für die Läuferreihe will man in erster Linie süddeutsche Spieler heranziehen; die gleiche Lösung ist auch für die Stürmer gedacht. Eine ganz starke Mannschaft aber will man gegen England stellen. Die beste überhaupt erdenkliche Aufstellung soll vorgenommen werden, um zu dem großen Kampfe mit allen Ausichten antreten zu können. Je nach dem Ausgang des Spieles gegen die Schweiz wird man zwischen diesen Spielern und den bereits international erprobten Leuten eine Auswahlmannschaft zusammenstellen.



Europas größtes Fernsprechamt.

Das seit einiger Zeit in Betrieb befindliche neue Fernsprechamt in der Neuen Winterfeldtstraße in Berlin dürfte vielleicht das modernste Fernsprechamt der Welt, sicher aber das größte und modernste Fernsprechamt Europas sein.

Direkte Kreissteuer.

Interessante Zahlen aus Stadt und Land.

Der Preussische Landtag hat eine Erhebung über die finanzielle Auswirkung der direkten Kreissteuer veranlaßt. In den Nummern 3 und 4 der „Zeitschrift für Selbstverwaltung“ ist ein Artikel erschienen „Die direkte Kreissteuer in den preussischen Landkreisen und ihre finanzielle Auswirkung“. Der Artikel enthält eine Reihe interessanter Tabellen, in denen zum ersten Male festgestellt wird, wie hoch die Grundbeträge der einzelnen Maßstabssteuern sind und wie sie sich auf das platte Land und die kreisangehörigen Städte verteilen.

Die ganze Berechnung ist abgestellt auf das Jahr 1928, wo der Gesamtbetrag der Kreissteuer aller Kreise 145 Millionen betrug. 6 rheinische Kreise erheben überhaupt keine Kreissteuer. Der Durchschnitt der Hundertsätze, in denen die Kreissteuer zu den Uebersetzungen erhoben wird, liegt bei 40,7 v. H. Den niedrigsten Satz hat die Rheinprovinz mit 19,1, den höchsten Pommern mit 58,3. Bei der Grundvermö-

genssteuer beträgt der Durchschnitt 58,92, am niedrigsten in der Rheinprovinz mit 29,2, am höchsten Ostpreußen mit 107,3. Bei einem durchschnittlichen Gewerbesteuerfuß von 57,55 hat die Rheinprovinz mit 29,0 den niedrigsten, Ostpreußen mit 103,6 den höchsten Satz. Die Grundbeträge der Uebersetzungen und Maßsteuern verteilen sich auf das platte Land und die kreisangehörigen Städte wie folgt:

Einkommensteuer 160 Millionen, davon auf dem platten Lande 60 v. H.; Körperschaftsteuer 28,7 Millionen, davon auf dem platten Lande 60,8 v. H.; Grundvermögenssteuer 123,8 Millionen, davon auf dem platten Lande 77,5 v. H.; Gewerbesteuer 25,4 Millionen, davon auf dem platten Lande 50,7 v. H.

Die Tabellen sind das Resultat einer außerordentlich exakten und fleißigen Arbeit. Sie zeigen neben dem Gesamtdurchschnitt für Preußen die absoluten Beträge und den Anteil des platten Landes für die Landkreise der einzelnen Provinzen und Regierungsbezirke. Von den Grundbeträgen sämtlicher Maßstabssteuern liegen 65,7 v. H. auf dem platten Lande. Das platte Land deckt von der Kreissteuer 60,9 v. H., wird also stärker herangezogen als die kreisangehörigen Städte. Denn die Tabellen zeigen, daß im Landesdurchschnitt in Preußen von 100 Reichsmark Maßstabssteuern auf dem platten Lande 45,5 Reichsmark, in den kreisangehörigen Städten nur 37,6 Reichsmark als Kreissteuer erhoben werden. Die kreisangehörigen Städte zahlen also nur 82,6 v. H. von dem, was das platte Land aufzubringen hat.

Die Kreissteuer mit 145 Millionen bildet nur 41 v. H. der Gesamteinnahmen der Landkreise. Im Jahre 1928 betrug die Kreissteuer 145 Millionen und deckte 41 v. H. der Gesamteinnahmen der Kreise; im Jahre 1913 betrug sie 86 Millionen und deckte 77 v. H. der Gesamteinnahmen. Diese Zahlen zeigen in aller Deutlichkeit, daß die Kreissteuer verhältnismäßig stark gegenüber 1913. Sie greifen nicht mehr in dem Maße auf die kreisangehörigen Gemeinwesen zurück, wie es noch 1913 der Fall war.

Nach der Verhaftung.

Die Benachrichtigung von Angehörigen.

Die Benachrichtigung von Angehörigen verhafteter Personen war bereits durch einen Rundlaß des preussischen Ministers des Innern vom 10. Januar 1928 geregelt worden. Da dieser Erlaß, der in erster Linie die Kostenfrage regeln wollte, verschieden ausgelegt worden ist, hat der preussische Minister des Innern unter Aufhebung des erwähnten Rundlasses in einem neuen Rundlaß vom 17. Februar d. J. im Einvernehmen mit dem preussischen Justizminister folgende Bestimmungen getroffen:

1. Bei Festnahmen auf Grund eines richterlichen Haftbefehls und bei Festnahme auf besonderes Ersuchen der Staatsanwaltschaft bleibt die Entscheidung, ob durch eine Benachrichtigung der Untersuchungszweck gefährdet wird, grundsätzlich dem Vericht bzw. der Staatsanwaltschaft überlassen. Nur in ganz besonders eilbedürftigen Ausnahmefällen, wenn ohne weiteres zu ersehen ist, daß durch eine Benachrichtigung der Untersuchungszweck gefährdet wird, kann die Polizeibehörde die Entscheidung treffen.

2. Bei Festnahmen zum Zwecke der Strafverfolgung oder Unterbringung in eine Anstalt, ebenso bei Festnahmen im polizeilichen Ermittlungsverfahren entscheidet die Polizeibehörde von sich aus, und zwar im ersten Falle die festnehmende Dienststelle und im zweiten diejenige Dienststelle, welche über die Vorführung vor den Richter befindet.

Die Nachricht von der Verhaftung oder der Festnahme ist nur solchen Angehörigen zu geben, die mit dem Verhafteten oder Festgenommenen in Wohnungsgemeinschaft oder in ständiger enger Verbindung leben, bei denen also sein Ausbleiben geeignet ist, Verunruhigung zu erregen.

Die Benachrichtigung hat in laktoner Weise zu erfolgen.

Eosern der Verhaftete oder Festgenommene ein wesentliches Interesse daran befundet, andere Personen zu benachrichtigen, ist gewissenhaft zu prüfen, worin für ihn das behauptete wesentliche Interesse besteht. Ein solches kann gegeben sein z. B., wenn ein Geschäftsteilhaber über unausschließbare Geschäfte zu unterrichten ist, wenn Maßnahmen zur Durchführung eines laufenden Geschäftes zu treffen sind oder wenn ein Termin wahrzunehmen ist, überhaupt zur Abwendung von Nachteilen, welche bei der Strafverfolgung nicht beabsichtigt sind.

In allen Fällen, in denen eine Benachrichtigung durch die Polizei angängig ist, ist der Verhaftete oder Festgenommene darauf hinzuweisen, daß ihm die Möglichkeit der Benachrichtigung eines seiner Angehörigen und — bei nachgewiesenem wesentlichem Interesse — auch anderer Personen zusteht, und daß die Benachrichtigung auf sein Verlangen auch von Amts wegen erfolge.

Bei Minderjährigen

hat, wenn der Untersuchungszweck nicht gefährdet wird, eine Benachrichtigung von Angehörigen, Vormündern, Pflegern oder Erziehungsberechtigten ohne weiteres von Amts wegen zu geschehen; einem Wünsche der Minderjährigen, von einer Benachrichtigung dieser Personen abzusehen, ist nicht zu entsprechen.

Die Benachrichtigung kann fernmündlich, schriftlich oder drahtlich erfolgen. Die Benachrichtigungsschreiben der Polizeibehörden sind portofrei zu versenden. Da häufig eine möglichst rasche Benachrichtigung angebracht sein wird, um Angehörige über den Verbleib des Verhafteten oder Festgenommenen zu beruhigen, wird in vielen Fällen die Benutzung des Fernsprechers oder der drahtliche Weg geboten sein. Wunsch der Verhaftete oder Festgenommene eine Benachrichtigung auf drahtlichem Wege, so hat er die Kosten vorher zu entrichten oder sicherzustellen.

Welt und Wissen.

Wie viel Menschen gibt es?

— Die Gesamtbevölkerung der Erde ist nach der jetzt herausgegebenen Uebersicht des „Internationalen statistischen Instituts“ (Rom): 1 936 576 000 (fast 2 Milliarden) Personen. Auf die Erdteile entfallen: Asien 1 070 483 000, Europa 478 114 000, Amerika 238 322 000, Afrika 140 260 000, Australien usw. 9 880 000.

Bärbel schlich sich tiefer schlüpfte in ihr Stübchen. Also das war es.

Die Sehnsucht nach dem Kinde war der Freundin nagenahes Weh.

Daran war ihr Eheglück gescheitert.

Diese blühende, schöne Frau und nicht zur Weisheit des Weibes berufen! Bärbel konnte es nicht fassen. Wie mußte sie unter dem Wort von ihr gelitten haben; jedes Wort mußte ein Dolchstoß für sie gewesen sein. O, sie Tapfer! sie hätte sich auf den Mund schlagen mögen dafür. Aber — war denn gar keine Hilfe möglich?

Sie konnte es der Armen nachfühlen, es mußte furchtbar sein, aus dem Paradies der Mutterschaft ausgestoßen zu sein. — Mutter — welche Fülle von Liebe barg dieses Wort, welche Fülle von Schmerzen, Aufopferung und Seligkeit! Daher auch ihre Vorliebe für Kinder, der Drang, Kinderbildnisse zu formen.

Da blühte in Bärbel ein Gedanke auf. Franzerl — er mußte helfen — sicher — wenn einer — so konnte er es, er hatte ja sein Leben darauf eingestellt, die kranke Frau zur Gefunden, blühenden zu machen. Heute war es zu spät — aber morgen wollte sie zu ihm, morgen. — — —

Spät am Tage erwachte sie. Verwundert rieb sie sich den Schlaf aus den Augen. Was lag ihr nur so seltsam in den Gliedern. Halb wie Glüh, halb wie Weh?

Alles gestern Erlebte drang wieder mit elementarer Gewalt auf sie ein.

Mit einem Satz sprang sie aus dem Bett und eilte hinüber zu der Freundin. Doch hier fand sie ein leeres Zimmer.

Sie ging in das Erdgeschoß und fragte die Mädchen, ob sie wüßten, wohin Frau Desady gegangen.

Das freundliche Stubenmädchen sagte ihr:

„Frau Desady ist heute mit dem ersten Zuge abgereist, wohin, weiß ich nicht; sie hat auch meine Begleitung abgelehnt. Aber für Fräulein Bärbel liegt ein Brief im Eßzimmer.“

Verstört eilte Bärbel dorthin. Verreist, ohne ihr ein Wort zu sagen, ohne sich von ihr zu verabschieden?

Hastig rief sie den Briefumschlag auf. Nur wenige Zeilen enthielt der Zettel:

„Liebste Bärbel!

Ein in dieser Nacht gefasster Entschluß drängt mich zu einer kleinen Reise. Wann ich zurückkehre, weiß ich nicht. Verwalte alles bis zu meiner Rückkunft. Kann Dir heute weiter nichts sagen, als, behalte lieb

Was war das? Das klang ja bald wie ein Abschied für immer. Tieferblüht ließ sich Bärbel auf einen Stuhl nieder; ihre Füsse verlagten ihr den Dienst. Wenn sich die Freundin ein Leid angetan hätte? Wenn die Verzweiflung sie überwältigt?

Zu Franzerl! Ihr Bruder mußte ihr helfen. Sie eilte in wilder Hast durch die Straßen und stand bald draußen in der Frühlingssonne vor dem hohen Hause, in welchem er zwei schöne Zimmer gemietet hatte. Sie stürmte die Treppen hinauf und drückte heftig auf die Klingel.

Die Wirtin öffnete. Sie schien Bärbel schon erwartet zu haben.

„Hier ist ein Brief vom Herrn Doktor.“

„Wo ist mein Bruder? fragte Bärbel angstvoll, „ich möchte ihn selbst sprechen.“

Der Herr Doktor ist heute mit dem ersten Zuge verreist.“ Bärbel drohten die Sinne zu schwinden. Was war das alles?

Vielleicht gab ihr Franzerls Brief die richtige Aufklärung. Erregt rief sie wieder diesen Umschlag auf. Ihr Bruder teilte ihr mit, daß ihn sein Beruf plötzlich, vor der Zeit, zurückrief.

In tiefer Entmutigung lehnte Bärbel zurück. Sie mochte gar nicht mehr an ihr strahlendes Glück denken, wenn soviel Leid am Ende vielleicht stand. Vielleicht war Hannelore auch einmal ein so fröhliches Menschenkind gewesen wie sie und versank nun in einem Meer von Gram. Wenn auch ihr ein gleiches Los beschieden wäre, eine Ehe ohne Kind — sie mochte es nicht ausdenken; ihr Leben wäre ihr nicht lebenswert erschienen. — — —

12. Kapitel.

Der erste Morgenzug brauste aus dem Münchener Hauptbahnhof. In einem Abteil zweiter Klasse lehnte Franz Merl. Es war ihm gewesen, als hätte er unter der flutenden Menge auf dem Bahnhofe die Gestalt der geliebten Frau gesehen. Doch — natürlich mußte er sich geirrt haben. Wie sollte sie dazu kommen, in aller Frühe und so plötzlich zu reisen?

Er versank in ernstes Sinnen.

Es war vielleicht gut so, daß ein jähes Ende kam, ein so unvorhergesehener Abschied. Er verdrückte sich noch immer mehr in die hoffnungslose Liebe zu dieser Frau, und er wußte doch, daß sie ihm nie angehören würde.

Es mußten eigenartige Umstände gewesen sein, die zu einer Scheidung der Ehe geführt hatten.

Sie liebte ihren Mann, das hatte er herausgefunden. Jede andere hätte angelacht, diese Schwieg. Wie gerne hätte er das Rätsel ergründet, das diese verschwiegene Brust barg. Wie ausgewählt war sein Innerstes gewesen. Er wußte, niemals würde er diese Frau vergessen, und viele Jahre würden darüber hingehen, ehe sein Herz für eine andere schlagen würde. Vielleicht überhaupt nie wieder. Während der ganzen Nacht hatte er keinen Schlaf gefunden.

Um das trügerische, lockende Bild der geliebten Frau zu verschleichen, hatte er seine Studien hervorgeholt und sich wieder in sein wissenschaftliches Problem vertieft und — da war er plötzlich mit Jubellaut aufgesprungen. Ja, ja, so mußte es gehen, er hatte den Schlüssel zu dem Geheimnis gefunden; die Wissenschaft hatte sich ihm erschlossen, klar und offen lag der Weg vor ihm. Nun galt es, keine Sekunde zu zögern, der Menschheit seine Offenbarung zu übermitteln, die zum Heile der leidenden Frauenwelt werden würde.

Zwar galt die erste Probe an einem Frauenkörper, eine Operation auf Tod und Leben — doch jubelnd würden sich die betrogenen Mütter zu ihm drängen, und jede würde diejenige sein wollen, die ihr Leben für die Allgemeinheit opferte. Er mußte sofort zurück an die Universitätsklinik.

Und Hannelore — — ?

Doch er hatte sich einen Ruck gegeben. Er war ein Mann. Mußte überwinden lernen. Und die seelenbringende Arbeit würde ihm dazu helfen.

Was wollte sie? Er verachtete die Frauen, die er bis jetzt hoch gehalten, — die Frauen, die nicht den Mut fanden, einer heiligen Sache zum Siege zu verhelfen, die mit kleinstem, nichtigem Kram ihr Leben vertändelten, die das schöne Wort „Liebe“ fortwährend im Munde führten und das edle, opferbereite Gefühl nicht kannten.

„Ich bin nicht zu sprechen“, bedeutete er unwirsch dem harrenden Diener.

Er mochte jetzt niemand sehen, geschweige denn ein Weib. Er haßte alle — das ganze Geschlecht — alle, alle.

In ohnmächtiger Wut stürmte er in seinem Zimmer auf und ab.

Da stieg das Bild einer Frau vor ihm auf: — Hanna — haßt er auch sie?

Er wollte, er wollte es — „aber können“, schien ihm höhnisch ein Echo zu kommen.

Doch sie war auch nicht anders als die andern. Im Gegenteil, sie hatte die Glut ins Korn geworfen, war ein schwaches, wortbrüchiges Weib, das den Treuschwur nicht gehalten. Gewogen und zu leicht befunden. Geschieden! Ja, ha, und an so eine hatte Doktor Merl sein Herz geknüpft.

Fortsetzung folgt